

## Stärken-Schwächen-Analyse

<b>2.1.1</b>	<b>Gebietskarte</b>	<b>2</b>
<b>2.1.2</b>	<b>Bestand / Kurzcharakteristik des Gebietes inklusive Daten</b>	<b>3</b>
<b>2.1.3</b>	<b>Kurze Zwischenbilanz (wie hat sich das Gebiet seit Anfang QM verändert?)</b>	<b>6</b>
<b>2.1.4</b>	<b>Stärken-Schwächen-Analyse</b>	<b>10</b>
<b>2.1.5</b>	<b>begründete Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen</b>	<b>12</b>
<b>2.2.1</b>	<b>Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt</b>	<b>15</b>
<b>2.2.2</b>	<b>Mehr Fort- und Weiterbildung</b>	<b>29</b>
<b>2.2.3</b>	<b>Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes</b>	<b>34</b>
<b>2.2.4</b>	<b>Bewohneradäquate soziale Infrastruktur</b>	<b>43</b>
<b>2.2.5</b>	<b>Bewohneradäquate Stadtteilkultur</b>	<b>54</b>
<b>2.2.6</b>	<b>Besseres Gesundheitsniveau</b>	<b>61</b>
<b>2.2.7</b>	<b>Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens</b>	<b>65</b>
<b>2.2.8</b>	<b>Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge</b>	<b>69</b>
<b>2.2.9</b>	<b>Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure</b>	<b>82</b>
<b>2.3</b>	<b>Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren</b>	<b>95</b>

## **Quartiersmanagement-Gebiet Magdeburger Platz (QMMP)**

### **2.1.2 Bestand/ Kurzcharakteristik des Gebietes inklusive Daten**

#### ***Lage – bezirkliche Randlage und gesamtstädtische Zentrallage***

Das Quartiersmanagement-Gebiet Magdeburger Platz gehört zum Bezirk Mitte von Berlin, Ortsteil Tiergarten-Süd und liegt damit in der südöstlichsten Ecke des Bezirks. Das Gebiet wird im Norden umgrenzt vom Schöneberger Ufer am Landwehrkanal, im Westen vom Lützowplatz, im Süden von der Kurfürstenstraße und im Osten vom Straßenzug Dennewitz-/Flottwellstraße am Gleisdreieck.

Gesamtstädtisch betrachtet befindet sich das QM-Gebiet in zentraler Lage zwischen der City-Ost und der City-West. Es liegt südlich des in den letzten Jahren baulich wieder entwickelten Diplomatenviertels, des in den 60er und 70er Jahren entstandenen Kulturforums und des neuen Einkaufs- und Dienstleistungszentrums am Potsdamer Platz - westlich der „Großbrache“ und Barriere des ehemaligen Potsdamer Güterbahnhofs („Gleisdreieck“) – östlich des Hotelschwerpunkts Lützowplatz / Budapester Straße und des Einkaufszentrums Tauentzien (KaDeWe) und nördlich der Schöneberger Altbauquartiere rund um die Bülow- und Potsdamer Straße.

#### ***Geschichte – altes Villenviertel im Westen – Mietshäuser im Osten***

Im Westen entstand im beginnenden 19. Jahrhundert das Tiergarten- und Kilganviertel als erste Wohnadressen Berlins mit einer lockeren Villenbebauung. An diese Zeit erinnern z.B. die Villa von der Heydt, die Villa Ullstein und die Villen an der Genthiner Privatstraße. Bekannt

ist das „Cafe Einstein“ an der Kurfürstenstraße, das ebenfalls in einer Villa aus dieser Zeit betrieben wird. Im Osten des Gebietes entwickelte sich entlang der Potsdamer Straße - nach Hobrechtscher Planung - eine dichte Bebauung mit bürgerlichen und einfachen Mietshäusern. Es entstand hier eine urban geprägte geistig-kulturelle Szene in der Nähe und im Kontext der Unterhaltsangebote am Potsdamer Bahnhof (Haus Vaterland) und am Potsdamer Platz. 1938 wurde das Gebiet des Tiergartenviertels per Bereichserklärung durch den Generalbauinspektor Speer zum „Diplomatenviertel“ erklärt. Das bot die Grundlage zur Enteignung, Abriss der Villen und Neubau von Botschaftsgebäuden: italienische, japanische Botschaft, Repräsentationsgebäude der Firma Krupp (heutiges Canisius-Kolleg).

Die Bomben des Zweiten Weltkrieges und großflächige Nachkriegsabrisse legten große Teile des Gebietes – besonders am Lützowplatz – in Schutt und Asche. Der Wiederaufbau nach 1945 orientierte sich am Gedanken der „funktionalen Stadt“ und prägte das Gebiet durch die Planung zentraler Verkehrsprojekte – die Südtangente im Zuge der Kurfürsten- und Pohlstraße sowie eine Autobahnkreuzung mit der Westtangente im Bereich der Pohl- und Flottwellstraße. Die Hochhäuser von Möbel-Hübner und des ehemaligen Buchhandelszentrums entstanden als „Stadtmarken“ an den zukünftigen Trassen. Gleichzeitig erfolgte ein offensiver Grundstückserwerb durch das Land Berlin, großflächige Abrisse an der Flottwellstraße sowie die „Bewirtschaftung auf Abriss“ an der Pohlstraße.

Im Kontext der Veränderung der Stadtphilosophie Ende der 70er Jahre – von der funktionalen zur gemischten Stadt – wurden die Verkehrsprojekte aufgegeben. Mit den Leitbildern „die Innenstadt als Wohnort“ und „behutsame Stadterneuerung“ ausgestattet, erfolgte in den 80er Jahren die Instandsetzung der übrig gebliebenen Altbauten und sozialer Wohnungsneubau auf einem Großteil der Brachflächen sowie eine vorbildliche Ausstattung mit Einrichtungen der sozialen

Infrastruktur (Kitas, Jugendfreizeit, Schulen, Stadtteilverein Tiergarten). Die historische Vorprägung des Gebietes – Villen im Westen – Mietshäuser im Osten – wurde von der IBA für die Struktur der Neubebauung adaptiert (z.B. Stadtvillen im Block am Lützowplatz und hoch verdichtete Wohnanlagen Am Karlsbad).

In den 90 er Jahren konzentrierte sich die Stadtentwicklung auf den Aufbau der wiedervereinigten Hauptstadt – gleichzeitig sank das gesamtstädtische Interesse für die Entwicklung in den innerstädtischen Quartieren. In Tiergarten-Süd vollzog sich ein rasanter sozialer Abbau. Von 1994 bis 1995 verließen 50% der Wohnbevölkerung das Gebiet – überwiegend den sozialen Wohnungsbaubestand (Fehlbelegungsabgabe). Die Belegung der freiwerdenden Wohnungen erfolgte – gesteuert durch das Land Berlin - mit Sozialhilfeempfängern, Arbeitslosen, Spätaussiedlern und Flüchtlingen aus dem nahen Osten und Jugoslawien. 1999 wurde das Gebiet durch Senatsbeschluß zum Gebiet mit „besonderem Entwicklungsbedarf.“ Ein Quartiersmanagement-Team wurde eingesetzt, um auf der Basis integrierter Handlungskonzepte dem weiteren sozialen Abbau entgegenzuwirken.

### **Städtebau**

Entsprechend den historischen Entwicklungen und Brüchen zeichnet sich das Gebiet durch eine heterogene städtebauliche Struktur aus. Die von Hobrecht geprägte Stadt (19. Jahrhundert) überwiegt rund um die Potsdamer Straße sowie in Teilen der Kurfürsten-, Pohl-, Kluck- und Derfflinger Straße. Strukturen der funktionalen Stadt finden sich in der Genthiner Straße (monofunktionaler Möbel-Einzelhandel) und im sog. Bertelsmann-Block zwischen Lützowstraße und Pohlstraße. Reste des alten Villen-Viertels sowie entsprechende Adaptionen durch die IBA finden sich im Westen, im Block zwischen Lützowplatz und Derfflinger Straße. Stadtbrachen flankieren die Kurfürstenstraße zwischen

Derfflingerstraße und Frobenstraße (Straßenprostitution) und beherrschen großflächig den Bereich beidseitig der Flottwellstraße sowie in den Einmündungen der Lützow- und Pohlstraße.

### **Nutzungsstruktur**

Das Gebiet verfügt über eine heterogene Nutzungsstruktur. Die derzeit in Bearbeitung befindliche Bereichsentwicklungsplanung des Bezirks Mitte trifft im wesentlichen folgende Aussagen: Kerngebietsausweisungen auf dem ehemaligen Überseedreieck (Hotel Esplanade), beidseitig der Potsdamer Straße, Am Karlsbad sowie im Bereich des Möbel-Hübner-Komplexes an der Genthiner Straße. Mischgebietsausweisungen im westlichen Bereich des Schöneberger Ufers - im Bereich der Hiroshima-Brücke sowie westlich der Genthiner Straße (DEVK, Verlag, Büros). Großflächige Standorte der Sozialen Infrastruktur - Französisches Gymnasium, 2 Grundschulen, Elisabeth-Krankenhaus - kleinteilige Sicherung von weiteren Standorten (z.B. Kindertagesstätten). Meist inselförmige Ausweisungen von Wohngebieten in allen Blöcken - Wohnschwerpunkte liegen im Block am Lützowplatz, im Stadthausquartier an der Lützowstraße, beidseitig der Genthiner Straße, in der Kluck- und Pohlstraße, im ehemaligen Sanierungsgebiet Kurfürstenstraße, beidseitig der Körnerstraße, Am Karlsbad und als Neuausweisung im Bereich der Flottwellstraße. Als Grünflächen dargestellt ist der Bestand am Lützowplatz, am Magdeburger Platz und Am Karlsbad, geplant ist der Genthiner Park auf dem Möbel-Hübner-Parkplatz. Ein großer Versorgungsstandort der BEWAG befindet sich an der Bissingzeile. Einzelhandelskonzentration mit Zentrumsfunktion sind an der Potsdamer Straße und zwischen Lützowstraße und Kurfürstenstraße vorhanden. Gemäß einer Bestandsaufnahme des QM aus dem Jahre 1999 gibt es im Gebiet 632 Gewerbebetriebe. Bei einer angenommenen Durchschnittszahl von 10 Beschäftigten pro Betrieb kann von einer

Beschäftigtenzahl in privaten Gewerbebetrieben von ca. 6000 ausgegangen werden. Die Gewerbedichte in den Blöcken nimmt, von Westen nach Osten gesehen, deutlich zu. Gewerbeschwerpunkte liegen beim Einzelhandel (Möbelbranche) sowie bei Betrieben, die den Medienbranchen zuzuordnen sind (Tagesspiegel, Tip, Radio Energy, Verlage, Taschenbuchproduktion für Bertelsmann). Beachtlich ist auch der Anteil der Betriebe im Hotel- und Gaststättenbereich, der Kunst- und Unterhaltungsbranchen sowie der Baudienstleistungen (Architekturbüros).

### **Sozialstruktur**

2004 lebten im QM – Gebiet 8609 Einwohner. 74% gehören davon zur Altersgruppe der 15 - 65jährigen und 15% zur Gruppe der unter 15jährigen.

Der Ausländeranteil beträgt 35,8% - darin nicht enthalten ist die Zahl der Ausländer, die die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben. Die Türken stellen die größte Ausländergruppe dar, gefolgt von Bürgern aus Asien (16%) und der ehemaligen Sowjetunion (12%). Der Anteil der Kinder mit migrantischen Hintergrund an der Gesamtzahl der Kinder in den Kindertagesstätten und Grundschulen liegt bei 90%.

Die Arbeitslosigkeit liegt bei 8,37% (30.06.2004) und die Zahl der Sozialhilfeempfänger bei 21,15 % (Durchschnitt QM 16,27 %). Das Haushaltseinkommen in Tiergarten liegt 200 € unter dem Berliner Durchschnitt. 40 % der erwachsenen Bürger im Tiergarten haben entweder keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss. Der große Anteil der Einwohner ohne Abschluss wird auf die große Gruppe der aus nichtdeutscher Herkunft Stammenden zurückgeführt. Bei der Berufsausbildung ist der Anteil derer, die ohne Abschluss sind, im Bezirk Tiergarten doppelt so hoch wie der Berliner Durchschnitt.

Familien nichtdeutscher Herkunft leben im QM-Gebiet vorrangig im geförderten Wohnungsbau (Neubau, modernisierter Altbau) und östlich

der Potsdamer Straße (45%) Schwerpunkte liegen in den Wohnanlagen Am Karlsbad und in der Pohlstraße (Sozialer Wohnungsneubau) und im gesamten Altbaubestand des ehemaligen Sanierungsgebietes Kurfürstenstraße. Ein weiterer Schwerpunkt bildet der Soziale Wohnungsbau im westlichen Teil der Lützowstraße.

### 2.1.3 Kurze Zwischenbilanz (wie hat sich das Gebiet seit Beginn des QM verändert?)

#### *Wohnumfeld - öffentlicher Raum und öffentliche Sicherheit*

Der Magdeburger Platz wurde "runderneuert" - Grünflächen und ein Spielplatz mit neuen Geräten. Aus der Brache vor dem Jugend- und Kulturhaus "Pumpe" an der Lützowstraße wurde ein öffentlicher Spielplatz. Die Straßensperre gegen den "Freier-Suchverkehr" in Höhe der Einmündung der Kluckstraße in die Pohlstraße wurde durch eine anspruchsvolle Platzgestaltung abschließend gesichert und städtisch kultiviert. Mittels verschiedener Beschäftigungsprojekte konnte der Pflegezustand bis heute auf einem befriedigendem Niveau gehalten werden. Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in der Lützowstraße - Radfahrwege, Zebrastreifen mit Mittelinseln, Tempo-30-Zone - wirken - ebenso wie die Maßnahmen in der östlichen Kurfürstenstraße. Der Straßenraum in der östlichen Lützowstraße wurde durch die Anlage von Parkbuchten in einem Teilabschnitt geordnet. Alle Maßnahmen sind im Verbund mit Beschäftigungsprojekten realisiert worden. Fast alle Läden an der Potsdamer Straße haben aus dem "Fördertopf" des QM-Angebots große griechische Blumentöpfe zur Verbesserung des Straßenbildes angenommen. Über ein Informationsnetzwerk - Polizei, Bürger und Drogenberatung - wird die Prostitution und die Drogenszene kontinuierlich beobachtet. Es wird bei Bedarf punktuell interveniert. Derzeit scheint die Lage stabil - allerdings ist sie noch nicht optimal.

#### *Wohnumfeld - halböffentlicher und privater Raum*

**Freiflächen:** einzelne private Höfe wurden begrünt - der öffentliche Hof / Spielplatz in der Wohnanlage Am Karlsbad wurde überarbeitet. Die beiden Grundschulen und die kleine Stadtbibliothek erhielten einen adrett gestalteten Eingang (feine Visitenkarte) sowie neu gestaltete

Freiflächen (Höfe), die Freiflächen der Kitas, der Kulturpumpe und der Stadtbibliothek wurden überarbeitet und gepflegt. Das infrastrukturechwache Gebiet östlich der Potsdamer Straße erhielt ein kleines Fußballfeld und eine Beachvolleyballanlage im "Beachgarden" im Kontext der dort ansässigen Kinder- und Jugendarbeit.

**Gebäude:** dringend notwendige Malerarbeiten bei Kitas, Grundschulen und der Stadtbibliothek wurden mittels eines Beschäftigungsprojekts zur großen Zufriedenheit der Einrichtungen erledigt, die Mensa der Fritzlar-Homberg-Grundschule wurde im Interesse einer verbesserten Akustik (Decke / Vorhänge etc.) unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes umgestaltet. Aus ehemaligen Lagerräumen in den U-Bahnviaduktbögen am östlichen Ende der Pohlstraße wurden renovierte Räume für Künstler, Gewerbe und Jugendprojekte - auch die nördliche Erschließungsfläche wurde geordnet und gestaltet. Eingangssituationen, Hausflure und Müllbeseitigung in der Wohnanlage Am Karlsbad wurden neu gestaltet.

Ein Laden in der Pohl-, Ecke Kluckstraße wurde als Sozio-kultureller Treffpunkt ausgebaut und ausgestattet (Integrationszentrum). Die Fassade des dominierenden Möbel-Hübner-Baus am Genthiner Platz wurde durch den Eigentümer erneuert und damit das Bild des Stadtteils verbessert. Möbel-Krieger baute auf der westlichen Seite der Genthiner Straße neu und veränderte sein Angebot in den bestehenden Häusern hinter renovierten Fassaden.

#### *Soziale Infrastruktur*

Es wurde ein Netzwerk zwischen den Bildungseinrichtungen (Lokaler Bildungsverbund) - bestehend aus 4 Kitas, 3 Schulen, Stadtbibliothek, VHS, dem Lernhaus Pohlstraße und dem Stadtteilverein aufgebaut - die horizontale Kommunikation der Bildungseinrichtungen auf Stadtteilebene institutionalisiert - und damit die Basis für eine

integrierte Entwicklung des Bildungsstandortes geschaffen. Ein Gebäudeteil der Fritzlar-Homberg-Grundschule wurde als Standort der VHS und für ein offenes Lernhaus umgenutzt. Ein spezielles Freizeitangebot für Mädchen in einem der U-Bahnbögen, ein Streetwork für Kinder und Jugendliche und eine zusätzliche soziale Gruppenarbeit für 15 Kinder wurden eingerichtet sowie der bedrohte Schulklub als "schulbezogene Kindersozialarbeit" erhalten - ebenso die offene Kinder- und Jugendarbeit des Stadtteilvereins an zwei Standorten im Gebiet. Die Materialausstattung der Bildungseinrichtungen wurde bedarfsgerecht ergänzt. Insgesamt befindet sich der Bildungsstandort - und das wird auch von der betroffenen Öffentlichkeit wahrgenommen - in einer positiven Entwicklungslinie. Im Sinne des „Aktion-Research“ wird an der Herstellung einer wissenschaftlichen Begleitung für den Bildungsverbund gearbeitet. Im Januar 2005 erschien eine Broschüre, die das Bildungsnetzwerk präsentiert. Die Umstellung der Fritzlar-Homberg-Grundschule auf den Ganztagsbetrieb erfolgt schrittweise. Nach einer Zeit, in der es viele Eltern vermieden, ihre Kinder an dieser Schule anzumelden, gibt es jetzt Wartelisten für die Aufnahme in den Ganztagsbetrieb.

### ***Integration und Wohnungsbestand***

Für die beiden großen Wohnanlagen des Sozialen Wohnungsbaus – Am Karlsbad und Pohlstraße 43 bis 59 – mit jeweils sehr hohen Anteilen von sozial- und bildungsschwachen Migranten sind mit den Wohnungsbauverwaltungen (Universa und Allod) sowie dem Wohnungsamt Verfahren zum Einstieg in eine gemischte Belegung vereinbart worden. Die Wirkung dieser Vereinbarungen ist zu erheben.

### ***Integration und Bildung***

Zur Aktivierung der Elternbeteiligung im Kita-Kontext wurde eine Erziehungswissenschaftlerin (Türkin) beauftragt. Für Bögers Sprachkoffer, eine Möglichkeit zum spielerischen Erlernen von Deutsch, wurde in einem Pilotverfahren eine Gebrauchsanweisung hergestellt. Sprachkurse für Migrantenmütter laufen seit 1999 über die VHS.

### ***Integration und Arbeit und Ausbildung***

Über QM sind geradezu massenweise Beschäftigungsprojekte (ABM, SAM, HZA, GA, IdA, B+Q, § 218 SGB etc.) initiiert worden. Für eine zielgenaue Versorgung von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern (einschließlich Migranten) aus dem Stadtteil fehlen die erforderlichen Strukturen, so dass eine Versorgung eher zufällig erfolgt. Das gilt auch für Qualifizierungsmaßnahmen. Mit dem neuen Jobcenter laufen Gespräche an, die u.a. diese Frage klären sollen. QM gibt allerdings engagiert und z. T. auch erfolgreich Einzelfallhilfen für Migranten, die sich mit Beschäftigungswünschen an das Team wenden. Eine gezielte Vermittlung von Ausbildungsplätzen ist über die neu geschaffene Jobleitstelle im Aufbau befindlich. Integration und öffentlicher Raum

Kulturbedingte Unterschiede in den Nutzungsformen und der Nutzungsintensität des öffentlichen Raums, die zu Konflikten führen, werden in das im Stadtteil erfolgreich installierte Mediationsverfahren eingegeben. Fehlentwicklungen – Kinderkriminalität – wird mittels Streetwork und sozialer Gruppenarbeit entgegen gewirkt.

### ***Integrationszentrum***

Über das QM sind die Russen im Stadtteil im Verein LyraClub organisiert worden. Analoge Versuche für Türken und Araber sind

vorerst gescheitert. Seit einem Jahr bestehen – eingeleitet durch einen kurdisch-stämmigen Koordinator des Integrationszentrums – sehr gute Beziehungen zu kurdischen und arabischen Familien im Stadtteil – die migrantischen Hauptproblemgruppen im Stadtteil. Damit sind die Vertrauensvoraussetzungen für eine integrierte, familienbezogene Hilfe und Intervention geschaffen worden. Finanzierungsbedingt ist das Integrationszentrum, zunächst mit seiner Hauptaufgabe – Niedrigschwellige Familienhilfe im Kontext von Sprach- und Kulturvermittlung – ins bezirkliche Lernhaus umgezogen. Für die weiteren Angebote des Integrationszentrums sind neue „Heimstätten“ zu finden.

QM ist der erste wirksame Integrationsakteur im Stadtteil.

### ***Förderung der lokalen Wirtschaft***

Über die Interessengemeinschaft (IG) Potsdamer Straße wurde ein funktionierendes Entwicklungsnetzwerk aufgebaut. Unter dem Namen MarketingClub sind die Eigentümer in der nördlichen Potsdamer Straße vernetzt. Über das Abgeordnetenhaus von Berlin sind Kontakte vermittelt worden, die eine Verbindung zwischen der geplanten Entwicklung des Kulturforums mit den Aufwertungsbemühungen für die Potsdamer Straße unterstützen sollen („Potsdamer Brückenschlag“). Ein Netzwerk der Medienbetriebe in der Potsdamer Straße wurde eingerichtet. Die Kommunikationslage unter den Gewerbetreibenden und Eigentümern in der Potsdamer Straße wurde deutlich verbessert.

### ***Beschäftigung und Qualifizierung***

QM nutzt die Instrumente der Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung gezielt und wirksam zum Abbau kommunaler Infrastrukturdefizite: Pflege und Gestaltung des öffentlichen Raums, Pflege öffentlicher Gebäude und Gestaltung von Freiflächen

kommunaler Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, Verkehrsberuhigung etc. Der Umbau der Beschäftigungsförderung (Hartz IV) wird vom QM antizipiert und es sind eine Reihe von Projekten angemeldet worden (siehe Liste des QM)

### ***Öffentlichkeitsarbeit, Bürgeraktivierung und lokale Netzwerke***

Die Lange Nacht der Kultur in der Potsdamer Straße präsentierte die Kulturseite der Potsdamer Straße erfolgreich einem berlinweiten Publikum nun schon in der zweiten Auflage – mindestens ebenso erfolgreich war die Bildungsmesse der Bildungseinrichtungen des Stadtteils in der Präsentation der Leistungen der Bildungseinrichtungen und im Erreichen eines breiten stadtteilweiten Publikums. Es gibt Interessengruppen (IG, Netzwerk der Medienbetriebe, Marketing Club, Künstler und Kulturschaffende), Netzwerke (Lokaler Bildungsverbund), Beteiligungsgremien (Stadtteilbeirat / Aktionsfondsbeirat), Infoveranstaltungen für Planungen und Stadtteilforen. Das Quartiersblatt und die Internetplattform bieten weitere Informationsebenen. Die Presse berichtet immer wieder aus verschiedenen Anlässen über Entwicklungen im Stadtteil. QM hat Kommunikationsstrukturen aufgebaut.

### 2.1.4 Stärken-Schwächen-Analyse

#### Tabellarische Übersicht Stärken-Schwächenprofil QM Magdeburger Platz

Stärken	Schwächen
zentrale Lage	Hoher Anteil an Durchgangsverkehr
Erschließung durch öffentliche Verkehrsmittel	zusätzlicher Zielverkehr durch Straßenprostitution
Starke Nachbarn <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Diplomatenviertel</li> <li>▪ Kulturforum</li> <li>▪ Potsdamer Platz</li> <li>▪ Tiergarten (Naherholung)</li> <li>▪ Hotel- und Einkaufszentrum (Budapester Straße/ Tauentzien)</li> </ul>	hoher Anteil geförderten Wohnungsbaus unter dem Wohnungsbestand; Desintegration durch konzentrierte Belegung des geförderten Wohnungsbaus mit marginalisierten sozialen Gruppen: HIV-Wohngruppen, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Migranten, bildungs- und sozialschwache sowie kriminalitätsgefährdete soziale Gruppen
Potsdamer Straße (Einkaufen, Kultur, Unterhaltung) <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ IG Potsdamer Straße</li> <li>▪ MarketingClub der Eigentümer</li> <li>▪ Kunst- und Kulturszene</li> <li>▪ Netzwerk der Medienbetrieb</li> </ul>	teilweise offene Drogenszene
Bildungseinrichtungen (Bildungsverbund) (Aufbau der FHGS als Ganztagschule)	Straßenprostitution
Internationale Bewohnerschaft	Sicherheitslage subjektiv schlecht



Reichhaltiger Gewerbebesatz, u.a. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ über 600 Betriebe</li> <li>▪ Möbeleinzelhandel (erhebliche Investitionen)</li> <li>▪ Medienbranche / Unterhaltung</li> <li>▪ Migrantisches Gewerbe</li> </ul>	Trading down <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gewerbeleerstand</li> <li>▪ Billigläden</li> </ul>
viele Arbeitsplätze im Gebiet	großflächige Stadtbrachen und fehlgenutzte Flächen
überwiegend gute Bausubstanz und z.T. außergewöhnliche Architektur (IBA, Altbauten, Villen)	fehlende wohnungsnaher Grünflächen
Stadtteilverein Tiergarten e.V. und andere Träger: AWO, FIPP e.V., Kombi, Christliches Jugenddorf	kinderunfreundliche Lebenswelten
Integrationszentrum (IZ) mit TISC, Lyra Club, Union arab. Intellektueller, Kurdischer Verein u.a. migran. Organisation – fragil nach Beendigung der Anschubfinanzierung für das IZ.	instabile, z.T. schwache Wohnnutzungen – insuläre Wohnnutzungen besonders östliche der Potsdamer Straße
Zwölf-Apostel-Gemeinde, Moschee, Syrisch-orthodoxe Gemeinde	fehlendes Stadtteilzentrum
	schwache Gebietsbindungen der Wohnbevölkerung
	bezirkliche Randlage

### 2.1.5 begründete Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen (Z)

Der eindeutige Schwerpunkt der QM-Tätigkeit seit 1999 lag anfangs im Feld "**Z 3 bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums**". Ein Großteil der Maßnahmen wurden vor dem Hintergrund der außerordentlichen Belastungen des Gebietes durch Straßenprostitution und Drogenhandel veranlasst: transparente - sicherheitsbezogene - Umgestaltung des Magdeburger Platzes, Kultivierung der Straßensperrung gegen Freier-Verkehrsaufkommen im Wohngebiet durch eine Platzbildung in Höhe der Einmündung der Kluck- in die Pohlstraße, weitere Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung sowie verschiedene Beschäftigungsprojekte zur Pflege des öffentlichen Raumes. Auch das unter Federführung der Senatsverwaltung und Mitwirkung der QMs Schöneberg und Magdeburger Platz entstandene Gutachten zur gestalterischen Entwicklung der Potsdamer Straße bestätigt die besondere Notwendigkeit von Maßnahmen im öffentlichen Raum zur Aufwertung und Stabilisierung des Gebietes als Wohn- und Geschäftsstandort (Gewerbe). Die Arbeiten an der Entwicklung der Potsdamer und Kurfürstenstraße werden weiter mit hoher Aufmerksamkeit betrieben. "**Z 7 besseres Sicherheitsniveau**" spielt für QM im öffentlichen Raum eine bedeutende Rolle. Das Thema wird in Z 3 mitkommuniziert und als eigenständiges Thema im Verhältnis zur Polizei und Einrichtungen der Drogen- und Prostituiertenberatung ständig gepflegt. Besondere Aktivitäten (bezirksübergreifendes Meeting mit der Polizei, Präventionsrat, öffentliche Veranstaltungen) gehören zum jederzeit verfügbaren Handlungspotential des QM-Teams.

Erhebliche Anstrengung wurden von QM auch im Bereich "**Z 9 Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure**" unternommen. Der massive Bevölkerungsaustausch zwischen 1994 und 1999 (Wegzug "bildungsstarker, partizipationsfähiger" sozialer Gruppen - Zuzug bildungsschwacher, desintegrierter sozialer und ethnischer Gruppen) belastet dabei die Anstrengungen mit einer langen Aufbauphase. Allerdings sind jetzt erste positive Ergebnisse zu verzeichnen. Neben verschiedenen Interessengruppen, Netzwerken, realen und virtuellen Foren, annehmbaren Presseberichten - letzte Berichte über den Straßenmeister an der Potsdamer Straße oder auch die gute Resonanz zur "Magistrale - lange Nacht der Kultur an der Potsdamer Straße", bestehen eine Vielzahl von unmittelbaren, persönlichen Kontakten zwischen dem QM-Team und den Bürgern des Stadtteils. Das QM-Büro ist inzwischen eine Institution im Stadtteil geworden. Es ist eine unmittelbare Anlaufstelle zum Vortragen von Wünschen und Beschwerden. Durch die Einrichtung des inzwischen aufgegebenen Integrationszentrums im EG-Laden Pohlstraße 74 ist auch die "Türschwelle" für verschiedene Migrantengruppen, die im Stadtteil leben, soweit "abgesenkt" worden, dass die Kommunikation möglich wurde. Jetzt geht es darum, aus der Verlagerung der besonderen Integrationsarbeiten ins Lernhaus eine neue Qualität der Integration (Lernen und Bildung) zu entwickeln und den eingeleiteten Integrationsweg nicht zu schwächen. Dabei sollte das (aus unserer Kultursicht) „chaotische“ Beratungsangebot, das von migrantischen Gruppen und Vereinen aufgebaut wurde, nicht nur negativ, sondern auch als Chance betrachtet werden. Es handelt sich dabei allerdings um eine Gratwanderung zu der QM derzeit auf der Suche nach eine(r)m geeigneten Bergführerin ist. Für QM sind intakte, kommunikationsfähige Nachbarschaften (Netzwerke) grundlegend für die nachhaltige Entwicklung des Stadtteils - es ist die entscheidende

Querschnittsaufgabe. Dazu zählt auch der Wiederaufbau der Bürgerjury gemäß BA-Mitte-Beschluss als zentrales bezirkliches Anliegen.

Mit starker Aufmerksamkeit und vergleichbarer Intensität sind die Zielbereiche: **"Z 8 Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"** im Verbund mit **"Z 2 Mehr Fort- und Weiterbildung"** und **"Z 4 Bewohneradäquate soziale Infrastruktur"** (Schule) von QM entwickelt worden. Eine gleiche Intensität betrifft die Entwicklungsarbeiten im Zielbereich **"Z 1 - mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt"**. Das Thema Bildung und Weiterbildung besitzt Schlüsselfunktion für die Integration. Leitprojekte des QMs sind die Einrichtung eines Integrationszentrums, eines offenen Hauses des Lernens, jetzt die konstruktive Zusammenführung dieser Einrichtungen unter dem bezirklichen Dach (VHS) des Lernhauses, die Schaffung eines Bildungsnetzwerkes der Bildungseinrichtungen im Stadtteil sowie die Weiterentwicklung der Grundschulen im Stadtteil. Besonders in diesen Zielbereichen verfolgt QM die Doppelstrategie einer Aufwertung des Stadtteils im Interesse der Gewinnung bildungsstarker und der Förderung bildungsschwacher Gruppen. Dieser Ansatz reflektiert die objektiv Stärke des Stadtteils als Bildungsstandort mit einem ausgezeichneten Potenzial (Französisches Gymnasium, 2 Grundschulen, 4 Kitas, Lernhaus, Stadtteilbibliothek) auch im Verhältnis zu einer besonderen Schwäche (Zuzug bildungsferner Gruppen). Z 8, 2 und 4 sind inzwischen an die erste Stelle der QM-Tätigkeit gerückt worden. Z 1 wird von QM ganz überwiegend und bislang erfolgreich über den 2. Arbeitsmarkt entwickelt mit dem Ziel, Defizite der kommunalen Dienstleistungsinfrastruktur auszugleichen. Für eine zielgenaue Beschäftigung von Arbeitslosen aus dem QM-Gebiet fehlen die

Instrumente. Durch die Einrichtung einer Jobleitstelle wird der Vermittlung arbeitsmarktferner sozialer Gruppen in Job-, Praktika-, Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse nunmehr besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Handlungsbereich **"Z 5 Bewohneradäquate Stadtteilkultur"** bewegt sich auf der Ebene von Förderungsmaßnahmen für vorhandene Einrichtungen und Projekte - kleinteilige Aktivitäten der Schulen, freien Träger (z.B. der Jugend- und Kulturpumpe in der Lützowstraße), Vereinen und von Einzelpersonen. **Eine besondere, von QM initiierte Rolle spielt die Kulturförderung im Kontext der Standortprofilierung (Gewerbeförderung) der Potsdamer Straße.** Diese Initiative leitet sich ab aus der Geschichte der Potsdamer Straße, dem Umfeld (Kulturforum) und der derzeitigen Bedarfslage der Straße. Die QM-Initiative hat inzwischen eine ganze Reihe von mehr oder weniger eigenständigen Projekten hervorgerufen, die sich ebenfalls das Ziel setzen, die Potsdamer Straße durch Kunst und Kultur zu beleben. Unter Berücksichtigung der relativ geringen Mitteln aus der "Sozialen Stadt" sollte die Kulturförderung im Sinne einer breiten Palette von attraktiven Vorhaben (z.B. durch Aktionen wie die "Magistrale" oder Kunst in leeren Läden) stärker gefördert werden als kostenintensive Baumaßnahmen und ehrgeizige, ebenfalls kostenintensive Kunstprojekte, denen derzeit noch der unmittelbare Bezug zum Bedarf in der Straße fehlt. Diese Kritik bezieht sich insbesondere auf die kunstvorbereitenden Verfahren, die von der Senatsverwaltung bestimmt werden (fern von stadtteilbezogenen QM-Verfahren) und mit den Kommunikationsstrukturen in der Potsdamer Straße (Kunstszene, IG Potsdamer Straße, MarketingClub der Eigentümer) nur unzureichend verbunden sind. Es bleibt nur zu hoffen, dass das

Ergebnis und seine nachhaltigen Wirkungen, die Frage nach dem Verfahren erübrigt.

Der **Handlungsbereich Z 6 (Gesundheit)** spielte in den ersten Handlungskonzepten, die auf den Ergebnissen des Planungszellenverfahrens (Bürgergutachten) beruhten, für QM keine explizite Rolle, da die Bürger dieses Thema selbst nicht hervorgehoben hatten. Vor dem Hintergrund der vorliegenden Gesundheitsberichte ist das Thema ein Handlungsfeld in Bezug auf

marginalisierte soziale und ethnische Gruppen im Stadtteil, und damit Bestandteil der Förderung von Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Empowerment. Die von Qm in Kooperation mit dem Bezirk und der Evangelischen Fachhochschule für Sozialarbeit entwickelte „Niedrigschwellige Familienhilfe (NFH)“ knüpft bewusst auch an das Gesundheitsthema an.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## 2.2.1 Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt

### 2.2.1.1 Prioritätensetzung

Die Aktivitäten im Handlungsfeld „Mehr Chancen für Arbeit“ zielen in zwei Richtungen:

- Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt für besonders benachteiligte Bewohnergruppen (Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen). Damit soll die Entwicklung der Sozialstruktur im Gebiet positiv beeinflusst werden.
- Förderung der Entwicklung der Gewerbestruktur im Gebiet. Neben der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen soll damit vor allem einer drohenden Abwertung des Gebiets entgegengewirkt werden. Damit haben letztlich auch Maßnahmen zur Imageaufwertung eine Stabilisierung der sozialen Mischung zum Ziel.

Die Entwicklung von Beschäftigungs- und Integrationsmaßnahmen spielte von Beginn an eine besondere Rolle bei den Aktivitäten des Quartiersmanagements.

Um den Handlungsspielraum zur Zielerreichung über die Möglichkeiten des Programms Soziale Stadt hinaus zu erweitern, wurden die Instrumente der Arbeitsförderung und Qualifizierung bei verschiedensten Maßnahmen des Quartiersmanagements genutzt. Dies betrifft zum einen die Instrumente der Arbeitsmarktförderung (ABM, SAM, EGZ), zum anderen die Instrumente, die zur Eingliederung von Sozialhilfeempfängern zur Verfügung stehen (IdA, HZA).

Ziel 1 haben wir die Maßnahmen zugeordnet, bei dem der Schwerpunkt auf dem Aspekt der Beschäftigung und Qualifizierung lag.

### *Erhalt bestehender Arbeitsplätze*

Da weder die betriebsinterne noch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung durch das QM-Team beeinflussbar sind, konzentrierten sich die Aktivitäten im Bereich Arbeitsplatzhaltung auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen (insbesondere 1.6 und 3). Diese Aktivitäten werden begleitet durch Informationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Aufgrund der heterogenen Bevölkerungsstruktur erschien es sinnvoll, keine eigene Beratungsstruktur aufzubauen, sondern zu versuchen, bestehende Angebote mit dem Stadtteil zu vernetzen. Auch im Bereich der Sozialen Unternehmen wurde ein Schwerpunkt auf die Vernetzung im Bezirk Mitte gelegt. Damit soll eine Stärkung der Kompetenzen und Sicherung der Aktivitäten im Gebiet erreicht werden.

### *Spezielle berufsorientierte Qualifizierung für besondere Personengruppen*

Im Mittelpunkt der Aktivitäten standen hier Überlegungen, die Ausbildungssituation migrantischer Frauen zu verbessern, da hier ein wesentlicher Ansatz zur Integration gesehen wird. Aus diesem Grund wurden auch viele der Maßnahmen (z.B. Sprachkurse) dem Arbeitsbereich Integration zugeordnet.

Das Projekt „Lernhaus“, eines der Schlüsselprojekte des Quartiers Magdeburger Platz, ist in der hier vorliegenden Aufstellung dem Ziel 2 zugeordnet worden, da der Schwerpunkt eher auf der Vermittlung von Basisqualifikation denn auf Berufsbildung liegt.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

### ***Verbesserung der Ausbildung für Jugendliche***

Die schlechte Ausbildungssituation bei den Jugendlichen – insbesondere bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien – ist ein wesentliches Integrationshindernis.

Insofern ist diese Aufgabe ein besonders wichtiges Ziel der Quartiersentwicklung. Auch dieses Ziel ist in hohem Maße mit anderen Projekten und Aufgaben verbunden – insbesondere mit den Projekten in Z2. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt eher auf berufsvorbereitenden und integrierenden Maßnahmen als auf direkter Berufsausbildung. Hier sieht das Team seine Aufgabe eher in der Vernetzung und Hinführung zu vorhandenen Angeboten.

An diesem Punkt setzt auch das Projekt Jobleitstelle an, das seit Dezember 2004 aufgebaut wird. Den Jugendlichen aus dem Gebiet sollen vorhandene Angebote paßgenau vermittelt werden. Nur bei Bedarf soll das vorhandene Angebot durch neue Angebote ergänzt werden. Parallel dazu soll das Arbeitsplatzangebot des Gebiets auf sein Praktikums- und Ausbildungsplatzpotential hin überprüft werden.

Diese Aktivitäten werden seit Januar 05 durch ein LOS Projekt „Ausbildungsoffensive“ unterstützt.

Das Projekt Jobleitstelle bietet die Chance, die Ergebnisse der „LOS-Aktion“ aufzunehmen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

### ***(Re-)Integration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt und /oder Qualifizierung***

Die Integration der Bewohner in den Arbeitsmarkt ist einer der wichtigsten Faktoren für die Zielerreichung des Quartiersmanagements.

Nach Klärung der Rahmenbedingungen durch die Umstrukturierung von Sozialhilfe und Arbeitsförderung müssen geeignete Strategien

gefunden werden, die positive Wirkungen sowohl für die Klientel im Gebiet als auch für die Entwicklung gebietsförderlicher Maßnahmen bedeuten.

### ***Förderung von Kleingewerbe und Unterstützung von Existenzgründungen***

Eine direkte Förderung von Existenzgründungen erscheint nur in wenigen Fällen angebracht und möglich. Das QM sieht daher seine Aufgabe eher in der Heranführung der Klientel an vorhandene Informationsmöglichkeiten (Vernetzung) sowie ggf. deren Ergänzung.

Im Zusammenhang mit den Kunst- und Kulturprojekten werden Existenzgründungen indirekt gefördert.

### ***Standortmarketing / Standortprofilierung***

Die Entwicklung des Images von Tiergarten-Süd, mit der Achse „Potsdamer Straße“ im Mittelpunkt, ist weiterhin einer der Schwerpunkte der Arbeit des Quartiersmanagements. Insofern sind die Maßnahmen mit diesem Ziel unter verschiedenen Zielen erfaßt. Hervorzuheben sind hier insbesondere Ziel 3 und 5.

Die hier erfaßten Maßnahmen sind zwei Schwerpunkten zuzuordnen:

- a) Arbeiten mit dem Ziel der Vernetzung der Gewerbetreibenden und
- b) Arbeiten zur Profilierung des Gewerbestandortes. Insbesondere diese sind in engem inhaltlichen Zusammenhang Ziel 5, OP 4 zu sehen. Die Profilierung des Standortes hat immer auch die Erhaltung oder sogar die Neuschaffung von Arbeitsplätzen zum Ziel.

### 2.2.1.2 Zielerreichung

Der Grad der Zielerreichung ist bei der Erhaltung bestehender Arbeitsplätze nur schwer meßbar. Hier kann festgestellt werden, dass von der ersten Kontaktaufnahme im Sommer 1999 an betrachtet, inzwischen vielfältige Netzwerke und Kooperationen geschaffen werden konnten, die von Arbeitgebern auch genutzt werden. Immer mehr Gewerbebetriebe können damit in die Gebietsentwicklung eingebunden werden. Dies wird z.B. dann deutlich, wenn im Rahmen von Qualifizierungsprojekten Praktikumsplätze akquiriert werden müssen. Für diese Arbeit konnte eine aktualisierte Version des Branchenführers eingesetzt werden.

Für die Sozialen Unternehmen wird vor allem eine bessere Vernetzung angestrebt. Mit der Bezirksfusion musste sich die neue Trägerstruktur erst einmal neu ordnen. Die erstrebte Vernetzung reicht über das QM-Gebiet hinaus und versucht, die Möglichkeiten zur Nutzung vorhandener Instrumente zu erhöhen. Die Idee der Gründung einer Holding wurde wegen des damit verbundenen Koordinationsaufwands und den mit der Vielfalt der Trägerlandschaft verbundenen Problemen zunächst zurückgestellt.

Besondere Qualifizierungsangebote können durch das Lernhaus angeboten werden. Das leerstehende Schulhaus inzwischen für das Angebot der VHS Mitte genutzt werden kann, ist ein besonders positiver Ansatz für das Gebiet. Die Entwicklung von Low-Tech-Ausbildungsangeboten durch die VHS – ein Wunsch der Qms aus Mitte an die VHS – konnte bisher noch nicht durchgeführt werden.

Mit der Etablierung der Jobleitstelle konnte zum Ende des Jahres 2004 im Lernhaus ein Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene geschaffen werden. Da es sich – wie im Bericht 2003 ausführlich dargestellt - als ausgesprochen schwierig erwiesen hat, eigene

Angebote zum Übergang von der Schule in den Beruf zu etablieren, soll die Jobleitstelle besonders eine Vermittlungsfunktion zu den vorhandenen Angeboten in Mitte einnehmen. Der Aufbau von Kooperationsbeziehungen hat im Rahmen des Aufbaus begonnen und wird 2005 fortgesetzt

Das zur Eingliederung von Sozialhilfeempfängern in Erwerbstätigkeit durchgeführte „HzA“-Projekt wurde im Juni 2004 abgeschlossen. Von den 15 Teilnehmern sind heute – ein halbes Jahr nach Abschluß der Maßnahme – drei in Arbeit, eine Teilnehmerin macht eine Weiterbildung. Die intensive sozialpädagogische Betreuung war Voraussetzung für den Erfolg der Maßnahme, sowohl für die Teilnehmer, als auch für die Arbeit in den Qm-Gebieten. Durch die Neustrukturierung der Projekte zur Eingliederung von Sozialhilfeempfängern in Mitte als „Kommunale Beschäftigung Mitte“ (KBM) ging der direkte Bezug zum Gebiet verloren. Der Fokus der wenigen Träger der Maßnahme lag allein bei der Vermittlung der beschäftigten. Qualifizierung und Nutzen der Arbeit für das Qm-Gebiet war bestenfalls ein nachrangiges Ziel. Im Bereich der Arbeitsmarktförderung konnten vielfältige Kooperationen hergestellt werden. Die verschiedenen „Kooperationsprojekte“ mit den anderen QM-Gebieten in Mitte („Grün-ABM“, „Gebäudepflege-ABM“) tragen dem Umstand Rechnung, dass die Instrumente der Arbeitsmarktförderung häufig nicht auf ein QM-Gebiet beschränkt werden können. Insgesamt konnten diese Projekte mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Durch die verschiedenen Maßnahmen des Quartiersmanagements konnte eine weitgehende Aktivierung der Gewerbetreibenden erreicht werden. Während zu Beginn bei einigen Skepsis oder auch überzogene Erwartungen an die Möglichkeiten des Quartiermanagements

## "Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

vorherrschend waren, gibt es inzwischen auf verschiedenen Ebenen konstruktive Zusammenarbeit. Das entstandene Netzwerk ist dabei besonders hilfreich. Der „Rote Faden“ wird dabei durch Kunstprojekte gebildet. Im Rahmen der IG Potsdamer Straße findet auch hier - bezogen auf die Potsdamer Straße - quartiersübergreifende Arbeit statt.

Über die IG Potsdamer Straße hinaus läuft derzeit in Kooperation mit dem Qm Schöneberger Norden die Aktivierung der Medienbetriebe im Bereich Potsdamer Straße/Bülowsstraße. Die Zwischenergebnisse sind sehr positiv.

### **2.2.1.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit**

Das Quartiersmanagement erlaubt es, Projekte aus dem Gebiet und für das Gebiet flexibel umzusetzen. Akteure aus dem Gebiet können unterstützt werden. Dies betrifft insbesondere die Maßnahmen im Zusammenhang mit der Förderung der Gewerbestruktur, da es sich hier um kleinteilige, örtlich gut zu bindende Maßnahmen handelt, die in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren durchgeführt werden können. Immer wieder problematisch ist es dabei jedoch, die für die Durchführung notwendige „Bürokratie“ mit dem Engagement der Akteure in Übereinstimmung zu bringen. Das Ziel „Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt“ kann mit den Maßnahmen zur Förderung der Gewerbestruktur jedoch nur indirekt erreicht werden. Eine quantitative Messung erscheint kaum möglich.

Anders bei den arbeitsmarktlichen Maßnahmen – also den in Zusammenarbeit mit dem Arbeits- oder Sozialamt durchgeführten Programmen.

In vielen Fällen konnten mit den befristeten Stellen QM Ziele erst erreicht werden – so insbesondere im Bereich der Grün- und

Gebäudepflege und bei verschiedenen sozialen Projekten. Ob solche Maßnahmen überhaupt umgesetzt werden können, ist jedoch in hohem Maß von der jeweiligen Politik des Sozial- oder Arbeitsamtes abhängig. Die Ziele des Arbeitsamtes decken sich nicht unbedingt mit den Zielen des Quartiersmanagements. Das Jahr 2004 war vom Übergang der alten in die neue Organisationsstruktur gekennzeichnet. Durch diesen Umstand konnten einige ursprünglich auf 6 Monate befristet ABm dann doch noch 12 Monate laufen. Eine Regelung für die Planung 2005 war Ende 2004 jedoch noch nicht abzusehen, so dass eine Maßnahmelücke für das erste Halbjahr 2005 zu befürchten ist.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Möglichkeiten des Quartiersmanagements im Ziel „Mehr Chancen für Arbeit“ auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen und auf die Konzentration vorhandener Förderprogramme auf das QM-Gebiet beschränken. Der Erfolg ist jedoch stark von übergeordneten Entwicklungen abhängig: auf der einen Seite von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, auf der anderen Seite von der Bundesgesetzgebung bzw. den Zielen von Fördermittelgebern, die die Ziele des Programms Soziale Stadt nicht mit Priorität verfolgen.

### **2.2.1.4 Ausblick**

Kleinteilige Projekte – gerade in der Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen sinnvoll – sind von der Abwicklung her sehr aufwendig. Die Ideengeber und „Durchführer“ aus dem Quartier sind in den meisten Fällen nicht in der Lage, selbst die Trägerschaft von Projekten zu übernehmen. Diese Arbeit bleibt dann beim Team. Die Projektabwicklung erfordert eine sehr detaillierte Vorplanung, die nur schwer mit dem Prozeß der Projektentstehung in Einklang zu bringen



## "Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

ist. Hier wäre mehr Flexibilität wünschenswert, um das Engagement der Akteure aus dem Gebiet nicht zu enttäuschen.

Der Bereich der Beschäftigungsförderung wird sich im Zusammenhang mit der Einführung der Jobcenter im nächsten Jahr grundlegend verändern. Voraussichtlich aber wird die damit verbundene Umstrukturierung zu Verzögerungen im Projektablauf führen.

Neben der Weiterentwicklung begonnener und laufender Projekte soll in den nächsten Schritten weiter versucht werden, das Ausbildungsangebot für gering Qualifizierte zu verbessern. Dabei sollen die, durch die bisherige Arbeit entstandenen Kooperationsbeziehungen, genutzt und ausgebaut werden. (VHS, Christliches Jugenddorf). Dabei soll die neu installierte Jobleitstelle eine wesentliche Rolle spielen.

Daneben sollen Umsetzungsmöglichkeiten von verschiedenen Maßnahmen zur Gewerbeförderung geprüft werden. Dies geschieht im Verbund mit den anderen Qms in Mitte im „Forum lokale Ökonomie Mitte“ unter Leitung der Wirtschaftsförderung Mitte, Herrn Tolan.

Bei der Arbeit in Tiergarten Süd soll auf die entstandenen Kooperationen (z.B. Eigentümerinitiative Potsdamer Straße) zurückgegriffen werden. Die Möglichkeiten des Mediennetzwerkes gilt es auszuloten.

Hervorzuheben ist die Idee, leerstehenden Gewerberaum für die Etablierung eines Start-Up-Centers im Bereich Medien und Kunst zu nutzen. Mit dem „Kapital“ in der ehemaligen Köpenicker Bank ist hier ein vielversprechender Ansatz vorhanden.

Auch weiterhin wird es bei den Maßnahmen des Quartiersmanagement-Teams Magdeburger Platz darum gehen, Initialzündungen für

Entwicklungen im Gebiet zu geben, die dann langfristig wirksame Entwicklungen anstoßen.

Eine kontinuierliche Betreuung und Begleitung der Initiativen erscheint jedoch mittel- bis langfristig weiterhin notwendig zu sein, um das Potenzial des Gebiets produktiv nutzen zu können.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## **2.2.2 Mehr Fort- und Weiterbildung**

### **2.2.2.1 - Prioritätensetzung**

Die QM-Tätigkeit in diesem Zielbereich hat den Schwerpunkt bei der Entwicklung und Erhaltung von Angeboten (OP "2.1 plus Entwicklung"). Schwerpunkte sind der nutzerinteressengerechte Ausbau des Angebots der Stadtteilbibliothek, die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des offenen Hauses des Lernens und die Steigerung der Bekanntheit der Fort- und Weiterbildungsangebote im Stadtteil. Die Qualifizierung der Persönlichkeitsentwicklung (Erwachsenenbildung / 2.2) sowie die Sprach- und Integrationskurse (2.3) finden überwiegend in den o.g. Einrichtungen (Schwerpunkt Lernhaus) statt. Neben den fortlaufenden Angeboten der Erwachsenenbildung, zum Spracherwerb und im IT-Bereich, liegt der Schwerpunkt der Qualifizierung auf der Schulung von Multiplikatoren aus dem Stadtteil sowie die Förderung des ehrenamtlichen Engagements im Bildungsbereich, etwa im Bereich freizeitbezogener Lernangebote für Kinder bzw. Förderunterricht für 3-6 jährige Kinder.

### **2.2.2.2 Zielerreichung**

Die Erhaltung und Entwicklung von Angeboten ("2.1 plus Entwicklung") der Stadtteilbibliothek wird durch den Anbau eines Cafe's und durch bedarfsorientierte Ergänzung von Medien gesichert. Die Entwicklung des Lernhauses ist erfreulich weit fortgeschritten, jedoch noch nicht abgeschlossen. Insbesondere eine stärkere Orientierung auf die Bedarfslage des Stadtteils (Profilbildung) ist erforderlich. Es besteht bereits ein breites Angebot im Bereich Erwachsenenbildung, Spracherwerb und IT-/Internet-Kompetenz. Die

inhaltliche Verbindung der Sprachkurse mit Integrations-themen ist noch Programm (gemeinsames Programm der QMs in Mitte).

Die u.a. der Persönlichkeitsentwicklung dienenden Aktivitäten beziehen sich auf die Themen "Umgang mit neuen Medien" (Internet), Ausbau eines soziokulturellen Zentrums (sozialpädagogische Begleitung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen), , Integrations- und Kulturvermittlung sowie die Unterstützung, Förderung und Entwicklung ehrenamtlichen Engagements im Stadtteil.

### **2.2.2.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit**

Die Arbeit am Profil des Lernhauses sowie die Finanzierung der Ausstattung des Hauses aus Mitteln der Sozialen Stadt ist möglich und erfolgt oder ist erfolgt. Die Erhaltung der Stadtteilbibliothek erscheint derzeit für 7 Jahre gesichert. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen wird von QM immer wieder betont und soweit wie möglich - auch mit dem Einsatz von Mitteln aus der Sozialen Stadt - realisiert. Da die Beschäftigungsmaßnahmen nur selten zielgenau den Stadtteilbedarf treffen - es fehlen beim Arbeits- und Sozialamt die entsprechenden Instrumente - werden dadurch nicht nur Bürger aus dem Stadtteil gefördert. Die im Rahmen der Integrationsarbeit begonnene "Niedrigschwellige Familienhilfe" (NFH) ist ein zielgenaues Instrument, das auch für implizite und explizite Formen der Persönlichkeitsschulung genutzt werden kann. Dies gilt auch für das sich entwickelnde ehrenamtliche Engagement von Anwohnern, z.B. im Bildungsbereich.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

#### **2.2.2.4 Ausblick**

Das Profil des Lernhauses soll stärker auf die Stadtteilbedarfslage orientiert werden. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit soll die Bereitschaft zur Nutzung der zahlreichen Fort- und Weiterbildungsangebote durch die Anwohner, insbesondere auch der Migranten, gefördert werden. Hier besteht mit dem vom Elternnetzwerk der Fritzlar-Homberg-GS und dem Bildungsverein Berlin Mitte getragenen Strukturen und Angeboten ein breites und ausbaufähiges Entwicklungsfeld.

## **2.2.3 Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes**

### **2.2.3.1 Prioritätensetzung**

Die Aufwertung des Wohnumfeldes ist einer der bedeutenden Standortfaktoren für die Lebensqualität in Tiergarten. Dabei ist zu bedenken, dass die Versorgung der Innenstadtbezirke mit öffentlichen und privaten Grünflächen niemals mit der Grünsituation in den Stadtrandlagen vergleichbar sein kann. Entscheidend ist jedoch, dass der Zustand der Grünbereiche nicht zum Ausschlusskriterium für die Wohnortwahl in der Innenstadt werden darf. Dies würde dazu führen, dass die Standortvorteile der City-Lage – Zentralität, hohe Dichte der sozialen Infrastruktur, umfassendes Dienstleistungsangebot – bei der Wohnortwahl nicht zum Tragen kämen. Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum war daher Maßnahmeschwerpunkt des QM Magdeburger Platz in den ersten Jahren.

#### ***Erhöhung der Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohn- und Lebenssituation***

Innerhalb des Ziels „Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums“ benennt dieses operationale Ziel die Grundmotivation aller übrigen operationalen Ziele des Z-3-Zielkomplexes. Es ist in sofern von größter Relevanz, aufgrund seiner globalen Gültigkeit jedoch nicht operationalisierbar. Daher wird dieses Ziel in den nachfolgenden Punkten konkretisiert.

#### ***Verbesserung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes***

Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum war im QM-Gebiet Magdeburger Platz in den ersten 5 Jahren von sehr hoher

Priorität und Relevanz. Die Aufenthaltsqualität setzt sich hierbei aus zwei wesentlichen Komponenten zusammen. Dies sind erstens die praktische Nutzbarkeit und Erfahrbarkeit von Grünflächen und Straßenräumen für unterschiedliche Nutzergruppen. Von besonderer Bedeutung für die Stabilisierung der Sozialstruktur ist ein umfassendes Angebot für Familien mit Kindern. Kinder sind erfahrungsgemäß ein wichtiger Grund, die Standortkriterien bei der Wohnortwahl neu zu bewerten. Die Innenstadtlage mit ihren für Singles oder Paare attraktiven Angeboten verliert an Attraktivität. Folglich sind es insbesondere die jungen Familien, die dem Quartier den Rücken kehren, die es sich leisten können, und entsprechend zur Stabilisierung der Sozialstruktur beigetragen hatten. Gut nutzbare und angenehme Grünanlagen, Spielplätze und Schulhöfe tragen dazu bei, diese Familien im Gebiet zu halten. Zweitens spielt das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes eine wichtige psychologische und emotionale Rolle bei der Einschätzung von Quartieren. Attraktive Außenräume erhöhen die Bindung der Wohnbevölkerung, steigern das Sozialprestige der Bewohner und wirken positiv auf die Aufenthaltsentscheidungen externer Besucher und Konsumenten. Das Image eines Quartiers hängt auch von der Qualität des Erscheinungsbildes des öffentlichen Raumes ab.

#### ***Qualitative Verbesserung der Wohnungen und der Situation der Mieterhaushalte***

Der bauliche Zustand der Wohngebäude und damit der Wohnungen im QM-Gebiet Magdeburger Platz ist überwiegend als gut zu bezeichnen. Es prägen renovierte Altbauten und qualitativ höherwertige Neubauten der Internationalen Bauausstellung die Gebäudestruktur. Die Verbesserung der Wohnraumsituation hat somit im QM-Gebiet Magdeburger Platz keine Relevanz.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

### ***Qualitative Verbesserung der Häuser/Aufgänge/Treppenhäuser/Höfe***

Dieses Ziel ist in der Fläche von unbedeutender Relevanz (s.o.). Punktuell gab es in einem Gebäudekomplex mit hohem Anteil sozialschwacher und/oder Bewohnern nicht-deutscher Herkunft einen gewissen Veränderungsbedarf. Generell spielt die Unterstützung privater Hauseigentümer mit Fördermitteln aus der Sozialen Stadt im QM-Gebiet Magdeburger Platz eine untergeordnete Rolle, da sich die Finanzierungsfähigkeit des Eigenanteils der Privateigentümer in Höhe von 65 % der Maßnahmekosten als eher unsicher erwiesen hat.

### ***Erhalt, Unterstützung und Stärkung des Wohnortnahen Einzelhandels...***

Das Quartier ist insbesondere mit höherwertigen gastronomischen Einrichtungen unterausgestattet. Es fehlt z.B. an attraktiven Mittagstisch-Angeboten für die Angestellten der zahlreichen Dienstleister im Gebiet. Das QM bemüht sich entsprechend um die Schaffung günstiger Voraussetzungen zur Ansiedelung solcher gastronomischen Angebote. Darüber hinaus ist eine direkte Förderung wohnortnahen Einzelhandels und Dienstleistungen kein Schwerpunkt. Das QM-Team setzt stärker auf die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Einzelhandel und Dienstleister, durch allgemeine Aufwertungen der Nutzbarkeit und des Erscheinungsbildes des öffentlichen Raumes. Ziel der Verbesserung der Gewerbesituation ist der verstärkte gebietsinterne Mittelumsatz und die Gewinnung externer Kaufkraft.

### ***Verbesserung der Verkehrssituation***

Das Quartier leidet seit jeher unter besonderen Verkehrsbelastungen. Seit der Wiederherstellung der Verkehrsverbindungen zur alten

Berliner Mitte ist insbesondere die Potsdamer Straße wieder zur hochbelasteten Durchgangsstraße geworden. In der Folge sucht sich der MIV seinen weg nach Norden und Nord-Osten auch durch die Wohngebiete östlich der Potsdamer Straße. Vor allem die Verkehrssituation in der Kurfürstenstraße hat in den letzten Jahren massiv dazu beigetragen, die Bewohnerfluktuation zu verstärken. Die Reduzierung des Schleichwegeverkehrs im Quartier hatte daher hohe Priorität.

### **2.2.3.2 Zielerreichung**

Auf dem Weg zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes im Quartier sind einige entscheidende Schritte realisiert worden. Hierzu gehört die umfassende Umgestaltung der Schulhöfe von der Fritzlar-Homberg-Grundschule (FHGS) und der Gripsgrundschule. Diese Maßnahmen beseitigten jahrzehntelange Misstände im Erscheinungsbild und Nutzbarkeit der Schulen bzw. ihrer Freiflächen. Diese Maßnahmen sind ein wichtiger Teil im Rahmen der Strategie des Quartiersmanagements, die Bildungseinrichtungen des Gebietes für junge Familien attraktiv zu gestalten.

Erfolgreich war darüber hinaus, die funktionale Einheit von Stadtteilbibliothek und FHGS, auch durch die Gestaltung der Außenanlagen und der Anlage eines Fußgängerüberweges, der die trennende Wirkung der Lützowstraße beseitigte. Die Außenanlagen der Bibliothek sind darauf vorbereitet, im Rahmen der begonnenen Erweiterung der Stadtteilbibliothek den Gartencafebetrieb aufzunehmen. Die Realisierung dieses Vorhabens wird die Umwidmung eines unwirtlichen, von Drogenkonsum und Prostitution geprägten Ort, zu einem der Allgemeinheit offenem öffentlichem Raum mit hoher sozialer Kontrolle vollenden.

Ein weiterer Schwerpunkt städtebaulicher Defizite ist der Bereich Pohlstraße/Flottwellstraße. Durch die Umnutzung von Baulücken in der Pohlstraße zu einem Fußballplatz und gegenüberliegend zu einer Freifläche mit Beachvolleyballanlage, Terrassen- und Gartenbereichen sind desolate Stadträume zu wichtigen Freiräumen für Kinder und Jugendliche geworden.

Von strategischer Bedeutung ist die Umgestaltung des Magdeburger Platzes gewesen. Neue Ausstattungen und v.a. die Erhöhung der Transparenz des Platzes haben es breiten Bevölkerungsteilen ermöglicht, den Platz wieder zu nutzen. Zuvor war er jahrelang Schwerpunkt der Drogen-, Alkohol- und Prostituiertenszene. Ungelöst ist allerdings weiterhin die Hundekotproblematik.

Von der Bevölkerung gut angenommen wird der neu entstandene „Stadtplatz“ an der Pohlstraße/Kluckstraße. Er ist zu einem Ort der Begegnung geworden und bietet ein angenehmes Ambiente für die umliegenden sozialen Einrichtungen, denen es dadurch erleichtert wird, sich mit ihren Angeboten nach Außen zu kehren.

Von hoher Relevanz für den öffentlichen Raum ist die Durchführung der Vergabe-ABM-Maßnahme zur Pflege der umgestalteten und neu geschaffenen Grünflächen. Die Grünflächenämter sind hierzu nicht in ausreichendem Umfang in der Lage. Das Finanzierungskonzept ist eine Kooperation aus fünf QM-Gebieten, dem Bezirk Mitte sowie dem Arbeitsamt. Die Vorbereitung solcher Maßnahmen ist ausgesprochen komplex.

Für die gewerbliche Entwicklung ist die Erhöhung der Aufenthaltsqualität der Potsdamer Straße für das Quartier von großer Bedeutung. In den vergangenen Jahren sind eine Reihe kleinerer Maßnahmen wie die Aufstellung von Pflanzgefäßen in Kooperation mit den Gewerbetreibenden erfolgt, die als Signale des Aufbruchs in der

Straße verstanden wurden und im Kleinen die besondere Verbundenheit der Einzelhändler mit ihrem Standort äußerlich wahrnehmbar dokumentieren. Wurde die Kooperation von Seiten des QM's zum Beginn der Maßnahme noch aktiv beworben, werden seit dem Jahr 2002 nur noch eigenmotivierte Einzelhändler auf deren Nachfrage gefördert. Der Abschluss des städtebaulichen Gutachtens zur Potsdamer Straße gibt einen Handlungsrahmen für die weiteren Maßnahmen in der Straße an die Hand. Leider sind die vorgesehenen Eingriffe in den Straßenbestand so umfänglich, dass mit Mitteln des QM nur wenige Punkte des Konzepts umsetzbar sind. Zu diesen Punkten gehört die Errichtung der „Terrassen Potsdamer Straße“ in Höhe der Potsdamer Straße 58 und die Aufstellung von Fahrradabstellanlagen. Deren Realisierung sind in 2003 der Haushaltssperre zum Opfer gefallen - in 2004 konnten jedoch die ersten 20 von 40 Fahrradbügeln aufgestellt werden. Unklar ist auch, ob die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung derzeit noch hinter dem gutachterlich vorgeschlagenen Modell steht. Auf gutem Wege ist dagegen die vom Gutachten geforderte Etablierung von Kunst im öffentlichen Raum mit Bezug auf die Historie der Straße. Ein entsprechendes Wettbewerbsverfahren ist angelaufen und wird in 2004 zum Abschluss gebracht werden.

Ein besonderer Erfolg ist die Etablierung der „Joseph-Roth-Diele“ in der Potsdamer Straße, die erheblich dazu beiträgt, das gastronomische Defizit im Quartier zu reduzieren.

Nach der erfolgreichen und nachhaltigen Reduzierung des Freiersuchverkehrs im Gebiet in den neunziger Jahren konnten die neuen Verkehrsbelastungen im Gebiet bisher punktuell reduziert werden. Der Umbau der Kurfürstenstraße ist abgeschlossen. Gehwegvorstreckungen und Plateauaufpflasterungen haben zu einer zwar spürbaren, aber nicht ausreichenden Belastungsreduzierung geführt. Nach Abschluss des gesamten Maßnahmenpaketes ist eine

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

deutliche Verbesserung eingetreten, da insbesondere die Zahl der Plateauaufpflasterungen nochmals verdreifacht wird. Die Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h wird somit auf der gesamten Länge der Kurfürstenstraße östlich der Potsdamer Straße erzwungen und die Schleichwegeverbindung zunehmend unattraktiver.

Mit positiven Ergebnis abgeschlossen wurde die Neugestaltung des ruhenden KFZ-Verkehrs in der Lützowstraße. Die Situation ist kultiviert worden und Freiräume für den Fußgängerverkehr geschaffen worden.

Als effektive Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und zur Verbesserung der Wegebeziehungen im Quartier erweisen sich die Fußgängerüberwege in der Lützowstraße Höhe Derflinger Straße und FHGS. Sie unterbrechen die für eine interne Quartierserschließungsstraße überbreite Straßenflucht an strategisch relevanten Punkten und erleichtern es den ansässigen Kinder- und Jugendeinrichtungen, zwischen den Angeboten beiderseits der Straße zu wechseln.

In der Pohlstraße ist die Lärmentwicklung im Kreuzungsbereich mit der Körnerstraße durch drei Plateauaufpflasterungen reduziert worden. Diese Maßnahme zielt perspektivisch auch darauf, die zu erwartende Verlagerung des Schleichwegeverkehrs aus der Kurfürstenstraße nach deren Neugestaltung in die Pohlstraße zu verhindern. Gleiches gilt für die Gehwegvorstreckung mit zwei Aufpflasterungen zwischen Bolzplatz und dem Jugendclub "Subway".

### **2.2.3.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit**

Das QM hat sehr gute Instrumente zur Hand, um erstens die Bedarfslagen der lokalen Bevölkerung zu ermitteln und die

Durchführung von baulichen Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes durchzusetzen. Die Abstimmung mit den zuständigen Bezirksverwaltungen verläuft reibungslos und kooperativ. Besonders fruchtbar ist die Zusammenarbeit mit der Ausbildungsabteilung des Grünflächenamtes, mit dessen Hilfe es gelungen ist eine ganze Reihe kleinerer und mittelgroßer Bauprojekte sehr kostengünstig zu realisieren. Verbreitete Widerstände übergeordneter Verwaltungseinheiten (v.a. das LPVA) können oftmals unter Aufbietung besonderer Anstrengungen und Einbindung politischer Stellen überwunden werden.

Die Förderung privater Eigentümer z.B. im Rahmen von Hofbegrünungsprogrammen ist mit großen Unwägbarkeiten verbunden. Mehrfach sind die Privateigentümer nicht in der Lage gewesen, die notwendigen Eigenmittel aufzubringen.

### **2.2.3.4 Ausblick**

Die wichtigsten Aufgaben in den nächsten Jahren sind die Erweiterung Kita-Freifläche Pohlstraße 87 und damit eng verbunden die Beseitigung des städtebaulichen Misstandes auf dem Grundstück Kurfürstenstraße 47. Hier wird die Herstellung der Verbindung von der Kurfürstenstraße in die Kluckstraße als attraktive Grünverbindung angestrebt.

Das QM Magdeburger Platz hat bisher eine ganze Reihe von Kleinstmaßnahmen gefördert oder fördern wollen. Diese Maßnahmen sind oftmals besonders effektiv auf die spezifischen Bedürfnisse einzelner Einrichtungen zugeschnitten und ohne hohen finanziellen Aufwand zu realisieren. Zukünftig sind solche Kleinstprojekte nicht mehr durchführbar, da das Abstimmungs- und Antragsverfahren in keinem Verhältnis steht zum Mittelvolumen. Ungeeignet für diese Projekte ist insbesondere das vom Bezirksamt auszufüllende Formblatt

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

zur Beurteilung der Projekte. Dieses Formblatt ist für die Bewertung sozialer Projekte konzipiert und für Bauprojekte im Allgemeinen und für Kleinst-Bauprojekte im Besonderen ungeeignet. Die Erforderlichkeit dieser Arbeitsschritte ist den bezirklichen Mitarbeitern nicht zu vermitteln.

Ungewiss ist derzeit die Zukunft von Pflege-ABM-Projekten, da weder seitens des SGA noch mit Mitteln der Sozialen Stadt die erforderlichen Kofinanzierungsmittel aufgebracht werden können.



"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## 2.2.4 Bewohneradäquate soziale Infrastruktur

### 2.2.4.1 Prioritätensetzung

Die Verbesserung der Situation in Schulen und Kitas hat innerhalb des Handlungsfeldes 2.4 höchste Priorität. Den zwei Grundschulen im Gebiet obliegt, aufgrund des sehr hohen Anteils an Kindern mit Migrationshintergrund (ca. 80-90%), eine wesentliche Integrationsfunktion. Darüber hinaus sind Ruf, Image, baulicher Zustand, pädagogische Qualität und die Eingebundenheit im Quartier der Schulen wichtige Standortfaktoren im Hinblick auf die Steigerung der Attraktivität des Stadtteils als Wohnquartier für bildungsorientierte Familien. . Schwerpunkte der Arbeit sind hier die Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung ihrer pädagogische Profile, die Einbettung der Ganztagschule in den Stadtteil sowie die Umsetzung von Implikationen der aktuellen Bildungsdiskussion.

Die vier Ende 80er/ Anfang 90er erbauten Kindertagesstätten im Quartier sind bis auf kleinere Instandhaltungsdefizite baulich in einwandfreiem Zustand. Der hohe Migrantenkinder Anteil und die im Zuge der aktuellen Bildungsdiskussion anstehenden Veränderungen, insbesondere die Entwicklung der Kitas zu Bildungseinrichtungen erfordert auch hier eine Weiterentwicklung von pädagogischen Konzepten und Angeboten, dies gilt insbesondere für die Sprachförderung.

Durch den Zuwachs an Kindern und Eltern mit sogenannten bildungsfernen Hintergrund und/ oder sprach-/ kulturbedingten Barrieren sind die Einrichtungen sozial stark belastet. QM sieht eine große Entwicklungschance in der Kooperation aller Bildungsträger sowie der gemeinsamen Entwicklung von Strategien und Maßnahmen im Rahmen eines stadtteilbezogenen Netzwerks (Lokaler

Bildungsverbund). Leitbild ist dabei ein Bildungsverständnis, das sich an einer lebenslangen Bildungskette orientiert.

Im mit Drogen- und Prostitutionsszene sowie Beschaffungskriminalität grundbelasteten Gebiet müssen die Kinder von der „Straße“ ferngehalten werden. Bedarf wird insbesondere im Sportbereich gesehen, dem aufgrund seiner integrativen Wirkung auch besondere Bedeutung zugemessen wird. In der Ferienzeit gibt es noch einmal temporär großen Bedarf, da viele Kinder weder in den Urlaub fahren noch häusliche Betreuung haben. So sind neben der Stabilisierung der vorhandenen knappen Grundversorgung an offener Jugendarbeit noch zusätzliche Freizeitangebote nötig.

Die vorhandenen Angebote des Familiengartens Kluck 11 und des Beachgardens/ U-Bahn Bögen Pohl 11, für die Familien, Kinder und Jugendlichen und auch der Nachbarschaftstreff Pohl 91 als Begegnungs- und Freizeitstätte, insbesondere für Senioren, brauchen stetiges Augenmerk. Sie stehen Jahr für Jahr in der Gefahr angesichts der immer knapperen öffentlichen Mittel (weg-) gekürzt zu werden. Aber gerade hier, in diesen Einrichtungen können und werden nachbarschaftliche Beziehungen entwickelt und gepflegt. QM sieht auch dies als einen wichtigen Standortfaktor, der zu stabilisieren und zu entwickeln ist.

### 2.2.4.2 Zielerreichung

Bis auf wenige Vorhaben (Bibliotheksanbau und Kita-Freiflächen-erweiterung) sind Bau- und Instandsetzungsmaßnahmen in diesem Bereich weitgehend abgeschlossen. Im Bereich Ausstattung wurde die Entwicklung des pädagogischen Profils der Grips-Grundschule als „Lesende Schule“ durch die Finanzierung von kindgerechtem Mobiliar, Büchern, CD's und technischen Geräten unterstützt. Weiterhin wurden

## "Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

die fünf Kitas des Stadtteils mit Computern und Sprachlernsoftware für den Elementarbereich ausgestattet.

-

Vor dem Hintergrund der aktuellen Bildungsdiskussion hat sich der Schwerpunkt der Arbeit im Bereich Bildung auf die inhaltliche Entwicklung des Bildungsangebots im Stadtteil, die Unterstützung der Einrichtungen des Quartiers bei den anstehenden Veränderungsprozessen und die Intensivierung einrichtungsübergreifender Kooperationen verlagert.

Durch den Lokalen Bildungsverbund wurden hierzu Schwerpunktthemen der künftigen Entwicklungsarbeit definiert und ein zweijähriger, extern begleiteter Prozess (2005/2006) geplant, in dem konkrete Lösungsansätze und Maßnahmen erarbeitet und umgesetzt werden sollen. Zur Vorbereitung werden zwei Seminarreihen durchgeführt, welche die hierzu notwendigen, inhaltlichen Kenntnisse und Informationen vermitteln sollen.

Darüber hinaus wird die Entwicklung pädagogischer Einrichtungsprofile an den Grundschulen und Kitas laufend durch kleinere Maßnahmen (z.B. im Rahmen des Aktionsfonds) sowie im Rahmen von Arbeitsgruppen unterstützt. Weiterhin wurde ein Angebot zum freizeitbezogenen Lernen für Kinder und Jugendliche des Stadtteils ins Leben gerufen, das derzeit durch einen hierzu gegründeten Elternverein weiterentwickelt wird.

Zur Verbesserung der Informationsmöglichkeiten über das Spektrum an Bildungseinrichtungen und -angeboten im Quartier wurde ein Konzept für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Bildungseinrichtungen, eine Informationsbroschüre und eine Website erstellt. Zusätzlich wurde ein Projekt zur Förderung von Kontakten und Kooperations-

beziehungen (Sponsoring) zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen gestartet.

Der Bereich Sprachförderung hat besondere Bedeutung und wird in seiner gesamten Breite bearbeitet. Schwerpunkte waren Partnerschaften zwischen den Schulen, Kitas und der VHS, um die Eltern auf das vielfältige Sprachangebot „Deutsch als Fremdsprache“ aufmerksam zu machen, die Entwicklung von Angeboten der „Lesenden Schule“ (Grips-GS) und Fortentwicklung der Sprachfördermöglichkeiten in den Kitas (Computer, Software).

Um die Attraktivität des Bildungsangebots auch für bildungsnahe Schichten zu erhöhen, wird die Verbesserung des Französisch-Lernangebots in den Bildungseinrichtungen angestrebt. Hierzu wurde eine Befragung durchgeführt und die Einrichtungen bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten unterstützt. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Französischen Gymnasium fortgesetzt.

Eine seit 1998 bestehende Kooperation zwischen der FHGS und dem Stadtteilverein Tiergarten konnte verfestigt werden. Der bis 2001 über eine „Dreibefinanzierung“ (BfA, Land, Bezirk) betriebene Schulclub konnte in die bezirkliche Regelfinanzierung überführt werden. Der drohende Wegfall der Zuwendung (Haushaltsberatung JHA unter Kürzungsdruck) für 2003 wurde gemeinsam verhindert. Sozialbezogene Kinder/Jugendarbeit an der Schule ist gerade hier unverzichtbar.

Die Umsetzung des Nutzungskonzeptes für die Entwicklung des Familiengartens Kluck 11 mußte in 2000 und 2001 ohne die Hilfe durch Förderpersonal (ABM bzw. SAM) bewerkstelligt werden. Für die dort tätigen Träger der Kinder- und Jugendarbeit gab es nur temporäre

Personalunterstützung durch das BSHG-Programm IdA. Dennoch oder gerade deswegen haben sich neben den offenen Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, neue zusätzliche Aktivitäten aus der Nachbarschaft heraus für die Nachbarschaft etabliert. Nähstudio, 2 Tai Chi Gruppen, Meditationsgruppe, 3 Gymnastikgruppen, niederschwelliger Deutschunterricht für russischsprachige ältere Migranten, musische Fördergruppen, Sommergartenfeste, Kindergeburtstagsfeiern – um nur einiges zu nennen. Die Erweiterungsabsichten der direkt benachbarten internationalen Jugendherberge auf dem Gelände der Kluck 11 wird seit Herbst 2002 mit allen Betroffenen gemeinsam beraten. Das bauliche und das betriebliche Konzept geht von der Integration der bisherigen Träger/Nutzer und deren Programme und Angebote aus.

Die dünne Personaldecke aller Träger der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier reicht nicht aus, um speziell in den Ferienzeiten nötige Aktivierung und Freizeitgestaltung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche anzubieten. Über das Förderprogramm Soziale Stadt, Quartiersfond und/oder Aktionsfond konnten hierfür in den Jahren 2001 bis 2003 Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Großen Anklang hatte in 2000 die Errichtung eines Fußballfeldes (Rasen, halbes Spielfeld für 10 bis 14 Jährige) und eines Beachvolleyballplatzes (Sand) auf den ewigen Stadtbrachen der östlichen Pohlstraße (8-16 bzw. 1-9) gefunden. Die landeseigenen Grundstücke wurden für die Verbesserung der Jugend-Sportangebote im Gebiet kostenfrei zur Nutzung überlassen. Die Akquise von ausreichend Betreuungs- und Pflegepersonal für diese neuen Freizeitflächen über Arbeitsförderinstrumente scheiterte in 2001, 2002 und 2003. Das Jugendteam aus dem benachbarten Jugendtreff in den U-Bahn Bögen spezialisierte sich in seinen Freizeitangeboten auf Sport, und besonders auf Fußball. Ob Training in der Halle oder auf dem

Rasen , Kiez-Turniere, bezirkliche und überbezirkliche Turniere mit anderen Straßenteams, und auch Vereinsmannschaften sind bedarfsgerechte Angebote. 40 bis 60 Kids, ausschließlich aus Migrantenfamilien, erfahren so ballkicking Bewegungsförderung, Teamgeist, Herausforderung, Motivation zur Leistungswilligkeit und andere wichtige Aspekte zur Entwicklung von Sozialkompetenz. In 2002 gab es auch 2 Mädchenteams.

Die eigentliche, weil bedarfsbezogene Mädchenarbeit begann mit dem von einer Anwohnerin gestellten QF-Antrag in 2002. Seitdem existiert ein Treff zur Förderung von benachteiligten Mädchen, die fast ausschließlich aus türkischen oder arabischen Familien stammen und von einer Pädagogin aus ihrem Kulturkreis betreut werden.

Mit Maßnahmen zur Reduzierung von Nachhall und Verdunklungsvorhängen wurde die denkmalgeschützte Mensa der FHGS in ihrer Nutzbarkeit verbessert. Die Sprachverständigung im Saal hat erheblich zugenommen. Jetzt sind auch Theater- oder Filmaufführungen möglich.

Ob die angegliederte Küche mit Umstellung auf Ganztagschule überhaupt in Betrieb gehen kann, hängt von der Schulverwaltung ab – bisher ist die Essensversorgung durch ein Catering-Unternehmen geplant. Dabei wäre eine Inbetriebnahme der Küche, evtl. gar als Ausbildungsprojekt, für den Stadtteil ein Gewinn, für die Schule nur gut, um ausreichend Einfluß auf die Zubereitung nehmen zu können. Die Nutzungsmöglichkeit der Mensa insgesamt, auch durch Externe aus dem Quartier (VHS, Lernhaus, Vereine, Betriebe...), wird zur Zeit noch zurückhaltend diskutiert.

Daß Nutzervielfalt in einer Einrichtung belebend für den Stadtteil wirkt, zeigt der Nachbarschaftstreff in der Pohl 91 mit seinen gerade mal 60 qm Nutzfläche. Tagsüber geöffnet für die Nachbarschaft, treffen sich

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

hier abends regelmäßig verschiedene Selbsthilfegruppen und am Wochenende finden Familien-Feierlichkeiten statt.

### 2.2.4.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

QM hat viele Akteure (Bürger, Institutionen, Vereine, Verwaltung, Initiativen) aktivieren und mit ihnen auf die Bedarfslage im Quartier reagieren können. Alle Beteiligten sind offen für Gespräche, Ideenaustausch und Kooperation. Mit Hilfe des Förderprogramms Soziale Stadt lassen sich recht schnell und unmittelbar Verbesserungen verwirklichen. Die bisherige Entwicklungsarbeit im Rahmen des Lokalen Bildungsverbands ist hier ein positives und ermutigendes Beispiel. Es zeigt, dass durch Engagement der Akteure und mit gezielt eingesetzten Anschubfinanzierungen nachhaltig wirksame Verbesserungen erreicht und selbsttragende Prozesse angestoßen werden können.

Die sichtbaren baulichen Maßnahmen werten das Erscheinungsbild der Einrichtung und des Stadtteils auf. Die anderen Maßnahmen ergänzen die soziale Infrastruktur um zusätzliche Angebote, die auf die aktuelle soziale Bedarfslage eingehen. Nach der Initiierung und (Anschub) Finanzierung durch Soziale Stadt fehlt aber für die Projekte, die sich als sinnvoll und erfolgreich erweisen und weitergeführt werden sollten, die Anschlußfinanzierung. Die Akquise anderer Fördermittel ist zunehmend schwieriger, besonders für die Regelfinanzierung solcher Projekte.

Die Möglichkeiten über Arbeitsförderinstrumente personelle Verstärkung für die sozialen Einrichtungen und Projekte zu erhalten scheitern oft. Von 600 Voranträgen (ABM, SAM) jährlich, allein im Bezirk Mitte, kommen über die bezirkliche Rankingliste nur 20 zur Bewilligung. Und ob dann das Arbeitsamt ausreichend passend qualifizierte und kompetente Arbeitswillige vermitteln kann, ist eine

andere Frage. Die Möglichkeiten über BSHG, Einzel-HzA, IdA oder Arbeit sofort, sind für diesen Einsatzbereich nur eingeschränkt sinnvoll.

### 2.2.4.4 Ausblick

In anderen innerstädtischen Bezirken/Stadtteilen werden Grundschulen geschlossen und Einzugsgebiete neu begrenzt - zu wenig Kinder. Im QM-Gebiet Magdeburger Platz ist dies nicht zu befürchten.

Die Schulen und die Kitas werden auch in Zukunft im Hauptaugenmerk liegen. Bauliche Verbesserungen (z.B. Vorschulgarten der FHGS) und Ergänzungen zur Ausstattung sind nur noch wenige vorgesehen. QM wird weiterhin den Prozeß der Entwicklung und Umsetzung von wirkungsvollen Mitteln und Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Bildungsangebots und zur Stärkung der Integrationsfunktion anregen, begleiten und aktiv unterstützen. Eine ganz besondere Rolle hierbei fällt dem Lokalen Bildungsverbund zu. Die bereits laufenden und noch anstehenden Veränderungen in der Schul- und Kita-Landschaft (Privatisierung, Hort- und Vorklassen-verlagerung etc.), sowie die Implikationen der aktuellen Bildungs-diskussion und die daraus resultierenden, berliner Reformansätze (Berliner Bildungsprogramm, Schulgesetz, Sprachförderprogramme) werden auch zukünftig einen besonderen Schwerpunkt der Entwicklungsarbeit im Stadtteil darstellen.

Die Grundversorgung mit Freizeitangeboten für Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren, Migranten muß gesichert und auf die soziale Bedarfslage im Stadtteil orientiert sein. Wie bereits oben erwähnt, ist bei diesen Einrichtungen Jahr für Jahr darauf zu achten, daß sie des Sparzwangs wegen nicht (weg) gekürzt werden. Mit der Förderung von

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

Begegnungen und Kommunikation, von nachbarschaftlichen Beziehungen, wird das Interesse an (kulturellen) Austausch angeregt, wird die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil gestärkt, und oft auch das Engagement für den Stadtteil geweckt. Und genau das braucht das Quartier.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## **2.2.5 Bewohneradäquate Stadtteilkultur**

### **2.2.5.1 Prioritätensetzung**

Mit der Förderung des kulturellen Lebens im Stadtteil werden gleichberechtigt zwei Hauptziele verfolgt. Dies ist zum einen die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner und zum anderen die Stärkung des Gewerbestandortes Tiergarten. Zur Erreichung dieser Hauptziele sind die nachfolgend behandelten operationalen Ziele von abgestufter Priorität und Relevanz.

#### ***Erhalt bestehender Angebote***

Der Erhalt von bestehenden Kulturangeboten spielt im bisherigen Wirken des Quartiersmanagements eine untergeordnete Rolle, da die wenigen stadtteilorientierten Kulturinstitutionen mit Ausnahme der Stadtteilbibliothek Tiergarten bisher im Bestand kaum gefährdet waren. Die überregionalen Kulturakteure im Quartier wie der Wintergarten sind auf direkte Unterstützungen durch das Quartiersmanagement nicht angewiesen. Im Zuge der Bemühungen um den Erhalt der Stadtteilbibliothek sowie der zunehmenden Etablierung von Kulturaktivitäten und Kulturinstitutionen durch das QM wird der Aspekt der Bestandserhaltung zukünftig an Gewicht gewinnen. Grundsätzlich wird aber die eigenständige Lebensfähigkeit der initiierten Aktivitäten angestrebt.

#### ***Initiierung von bewohnergetragenen Aktivitäten***

Die Initiierung kultureller Aktivitäten bzw. die Unterstützung von entsprechenden Bürgerinitiativen erfolgt letztlich immer zielgruppenbezogen (s.u.). Allgemeine Angebote spielen eine untergeordnete Rolle im Rahmen der QM-Arbeit.

#### ***Schaffung spezieller Angebote für Bewohnergruppen***

Die zielgruppengerechte Etablierung von Kulturangeboten hat einen hohen Stellenwert innerhalb der Kulturarbeit des QM. Spezifische Kulturangebote reduzieren Hemmschwellen und erleichtern die Ansprache von Bewohnern. Im Rahmen der Integrationsbemühungen nicht-deutscher Mitbürger, sind zielgenaue Angebote Grundvoraussetzung erfolgsversprechender Kontaktabbahnungen. Global streuende Kulturangebote sind nicht hinreichend attraktiv und bieten auch nicht die erforderlichen Potenziale für Anschlussaktivitäten, die für die Stabilisierung der Beziehungen erforderlich sind. Die Schaffung von Anlässen für die Entwicklung lokaler Netzwerke durch fachlichen und persönlichen Austausch von Gebietsakteuren ist dabei ein wesentliches Ziel der Kulturarbeit des QM. Kulturelle Angebote und Initiativen sind geeignete Mittel, Akteure in persönlichen Kontakt zu bringen. Solche persönlichen Kontakte reduzieren die Isolierung und Anonymisierung der Einwohner und erhöhen somit die individuelle Lebensqualität im Gebiet. Die Gebietsbindung steigt und verringert die Fluktuation in der Bewohnerstruktur. Zusätzlich entstehen aus diesen persönlichen Kontakten regelmäßig neue Initiativen und Projektideen, die in ihrer Summe die Lebendigkeit eines Stadtteils ausmachen. Zielgruppenspezifische Kulturangebote werden insbesondere im Umfeld der Bildungsinstitutionen und, wie erwähnt, im Rahmen der Ansprache ethnischer Minderheiten unterstützt.

#### ***Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil***

Dieses Ziel ist von sehr hoher Bedeutung, da es wie unter dem Punkt „Initiierung bewohnergetragener Aktivitäten“ beschrieben, positive Wirkungen auf die Entwicklung lokaler Netzwerke durch gemeinsames, zielgerichtetes Engagement der Einwohner ermöglicht. Gleichzeitig spielt ein funktionierendes öffentliches Leben eine besondere Rolle in

der Innen- und Außenwahrnehmung von Quartieren. Entsprechend intensiv verfolgt das QM die Strategie, die Potsdamer Straße und ihre Nebenstraßen über die Unterstützung und Initiierung öffentlichen kulturellen Lebens in der öffentlichen Wahrnehmung positiv zu besetzen. Es zielt darauf ab, bestehenden Vorurteilen über den Wohn- und Gewerbestandort mit neuen Assoziationen zu begegnen.

Die Wirkungen eines erfolgreichen Imagewandels zielt gleichermaßen auf die gebietsinterne Öffentlichkeit, als auch auf externe potenzielle Gewerbetreibende, Kunden, und Touristen. Angesichts der geringen lokalen Kaufkraft im unmittelbaren Einzugsbereich der Potsdamer Straße ist der Wirtschaftsstandort Potsdamer Straße und damit der gesamte Ortsteil Tiergarten auf die Erschließung überregionaler Kaufkraft angewiesen. Dafür sind zwingend attraktive Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln. Die Profilentwicklung der Straße muss erstens auf der Bedeutung der Potsdamer Straße als ein Symbol originären, großstädtischen Lebens aufbauen. Die damit verbundene Mischung aus Kiez und weiter Welt, baulichen und sozialen Gegensätzlichkeiten wird auch zukünftig den Charakter der Straße prägen. Zweitens hat das Gebiet um die Potsdamer Straße eine prominente Lage im Stadtgefüge, dennoch fehlt ein vergleichbarer Nutzungs- und Verdrängungsdruck, wie in der City-West oder City-Ost. Es bieten sich zahlreiche Nischen, die von kreativen Akteuren genutzt werden und Spielraum für innovative Lebens- und Geschäftsmodelle bieten können.

Das besondere Umfeld der Potsdamer Straße macht es im Vergleich zu Initiativen in anderen strukturschwachen Gebieten der Stadt wahrscheinlicher, dass die Unterstützung von künstlerischen Initiativen und Projekten einen dauerhaften Wandel des quantitativen und qualitativen Dienstleistungs- und Einzelhandelsangebotes einleitet. Vor diesem Hintergrund wird das QM weiterhin versuchen, den

Transformationsprozess des Gewerbestandortes durch aktives Gründungs- und Ansiedelungsmonitoring kulturnaher Gewerbebetriebe zu unterstützen.

Der Schwerpunkt bei der Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil wird in 2005 auf der von lokalen Kulturschaffenden und Gewerbetreibenden getragenen „Magistrale 2005“ liegen.

### **2.2.5.2 Zielerreichung**

Bei der Etablierung zielgruppenspezifischer Kulturangebote gibt es die Unterstützung durch eine breite Basis lokaler Akteure aus den jeweiligen Zielgruppen, die eigenmotiviert Kulturangebote entwickeln. Hervorzuheben ist die Rolle, des auf Anregung des QM gegründeten „Lyra-Club“ e.V, der ein erfolgreiches Kulturprogramm für russlanddeutsche Emigranten anbietet. Das Integrationszentrum versucht, ein ähnlich vielfältiges kulturelles Leben auch für die arabischen Minderheiten im Gebiet zu entwickeln. Dies ist bislang nur in Ansätzen gelungen. Zu nennen sind die regelmäßigen Treffen „Arabischer Intellektueller“, die ausgehend vom Integrationszentrum berlinweit Veranstaltungen entwickeln und realisieren.

Die angestrebte stärkere Ausrichtung der Lernangebote der City-VHS an die Bedürfnisse im Stadtteil ist bislang noch nicht erfolgt. Die Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil, mit den beiden Schwerpunktzielen der Imageprofilierung des Wohn- und Gewerbestandortes, sowie der Ansiedelung kreativer Akteure im Stadtteil ist ein langfristiger Prozess, der im Rahmen des QM nur angestoßen werden kann. Die für die eigendynamische Entwicklung des Gebiets zum berlinweit wahrgenommenen Kultur- und Medienstandort erforderliche kritische Masse an positiver Innen- und Außenwahrnehmung, sowie kulturnaher Akteure und Gewerbetreibende

ist bei weitem nicht erreicht. Eine Reihe erfolgreicher Schritte ist allerdings eingeleitet

Ein besonderer Erfolg ist auch in 2004 die Veranstaltung der „Magistrale. Lange Kulturnacht in der Potsdamer Straße“ gewesen. Einem berlinweiten Publikum ist die Potsdamer Straße und ihre Umgebung mit der Präsentation der vielfältigen Kultur-Potenziale in einem ungewohnten Licht erschienen.

Aus der Unterstützung des Arbeitskreises Kunst der Interessengemeinschaft der Einzelhändler der Potsdamer Straße ist mit der Gründung der „Galerie der Künste“ e.V. (GdK) ein qualifizierter Träger für überregional bedeutsame bildende Künste entstanden. In 2004 wurden 9 Ausstellungen mit entsprechendem Begleitprogramm und Besucheraufkommen realisiert. Außerdem baut die GdK mit eigenen Mitteln seit Herbst 2004 ein auf Kulturveranstaltungen ausgerichtetes Eventcenter in der ehemaligen Köpeniker Bank auf einer Fläche von ca. 1.000 m<sup>2</sup> auf. Der Galeriebetrieb wird in 2005 ohne Mittel der Sozialen Stadt fortgeführt. Ebenfalls aus dem Projekt „internationalgalerie“ hervorgegangen ist der Kunstclub „III Art“, der sich bereits seit April 2004 eigenfinanziert.

Der vom QM initiierte „Marketing-Club“ der Hauseigentümer an der Potsdamer organisiert sich mittlerweile eigenständig und wirkt sowohl durch die Unterstützung konkreter Projekte in der Straße (z.B. „Straßenmeister“, „Magistrale 2004“) als auch auf politischer Ebene durch Einschaltung in den Diskussionsprozess zur Entwicklung des Kulturforums und dem Drängen, die Anbindung an die Potsdamer Straße zu berücksichtigen.

Das Projekt „bürgergeschichten“ ist unter dem Titel „Stadtbilder/Lebensbilder“ von der Neuen Akademie Berlin e.V. in Kooperation mit der Geschichtswerkstatt der VHS und dem

Heimatmuseum Tiergarten und der regen Beteiligung von etwa 15 Bürgern des Quartiers realisiert worden. Die öffentliche Resonanz der achtwöchigen Ausstellung war demgegenüber unbefriedigt.

Die Vorbereitung des Kunstwettbewerbes Potsdamer Straße sind in 2004 so weit vorangetrieben worden, dass Ende Januar 2005 die Jurysitzung zu einer Realisierungsempfehlung kommen wird.

### **2.2.5.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit**

Es gibt eine breite Nachfrage einer Vielzahl von Akteuren, die punktuell für klar definierte Zielgruppen Kulturprojekte realisieren möchten. Insbesondere im Rahmen kleinerer Vorhaben, die mit Mitteln des Aktionsfonds finanziert werden können, werden die vorbereitenden und begleitenden Tätigkeiten überwiegend ehrenamtlich angeboten. Eine Verwirklichung dieser Projekte ist weitgehend reibungslos und mit vertretbarem administrativen Aufwand zu realisieren.

Dauerhaft angelegte Kulturprojekte sind dagegen kaum mit der notwendigen personellen und zeitlichen Konstanz zu etablieren. In Gebieten mit schwacher Sozialstruktur finden sich kaum Bürger, die sich ehrenamtliches Engagement für allgemeindienliche Projekte leisten wollen und können. Der Ansatz, mit Hilfe einer finanziellen Anfangsfinanzierung für notwendige Materialbeschaffungen dauerhaft aus Bürgerhand organisierte Projekte, zu entwickeln, verfängt nicht. Die Unterstützung dauerhaft angelegter Projekte mit Hilfe des zweiten und dritten Arbeitsmarktes, leidet unter der damit einhergehenden hohen personellen Fluktuation und der vielfach nicht ausreichenden Qualifikation der Teilnehmer solcher Maßnahmen. Da auch mit Mitteln der Sozialen Stadt Personalmittel nicht als Regelfinanzierung geeignet sind, sind überwiegend solche Projekte mit Erfolgsaussichten versehen, die den Akteuren entweder aus dem Projekt heraus eine Refinanzierung eröffnen (z.B. Literaturcafés, Galeriegründungen) oder die



## "Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

projektbezogen Drittmittel akquirieren können (z.B. i.R. d. Integrationsarbeit, überregionale Kunstprojekte). In der Regel verfügen die Akteure nicht über das Know-how, Drittmittel einzuwerben. Aus dem QM-Team heraus können diese Akquiseleistungen ebenfalls nur beschränkt erfüllt werden.

Für die Vorbereitung von Projekten erweist es sich als Hindernis, dass Vorort keine Aussage über die Förderfähigkeit und, gegebenenfalls, den Zeitpunkt des Projektbeginns getroffen werden kann. Der Weg durch die Genehmigungsinstanzen von Bezirk und Senatsverwaltung ist, anders als zu Beginn der QM-Tätigkeit, zeitlich unüberschaubar geworden. Im ungünstigsten Fall muss immer damit gerechnet werden, dass ein langwierig vorbereitetes Projekt aufgrund von Haushaltssperren nicht realisiert werden kann. Die Motivationsverluste bei den Akteuren sind entsprechend groß.

Die Unterstützung der Ansiedlung von kulturnahen Gewerbebetrieben verlangt in der Regel eine intensive Einzelfallbetreuung, die vom QM-Team nur außerhalb des QM-Auftrages in privatem Engagement geleistet werden kann. Als hilfreich erweist sich die mittlerweile vorliegende Leerstandkartierung und die Intensivierung der Kontakte zu den Hauseigentümern in der Potsdamer Straße, die es in 2004 ermöglichten, etwa 2.000 m<sup>2</sup> Leerstandsflächen Kulturinitiativen zur Verfügung zu stellen.

### **2.2.5.4 Ausblick**

Der Weg, die Potsdamer Straße als Rückgrad der gewerblichen Entwicklung des Quartiers zu einem Kultur- und Medienstandort auszubauen, wird weiter verfolgt. Von strategischer Bedeutung ist die Einbeziehung der Hauseigentümer und Hausverwalter in diesen Prozess. Es zeigt sich, dass die Interessen von Hauseigentümern und den Entwicklungsansätzen des QM durchaus kongruent sind.

Hinderlich sind nach wie vor die Rendite-Erwartungen der Hauseigentümer, die deutlich über den z.Z. erzielbaren Marktpreisen in der Potsdamer Straße liegen.

Kleinere Kulturprojekte werden auch in Zukunft vorwiegend und auf bewährte Weise über den Aktionsfonds Unterstützung finden.

Für dauerhaft angelegte Kulturprojekte müssen die Bemühungen um Drittfinanzierungen verstärkt werden. Im Bereich der bildenden Künste gibt es im Umfeld der Galerie der Künste e.V. Personen, die entsprechendes Akquiseknow-how besitzen und einsetzen. Allerdings liegt die Förderpotenz der Stadt Berlin deutlich unter den Förderpotenzen in Städten wie München oder Düsseldorf. Für die zielgruppenspezifischen Kulturangebote z.B. im Integrations- oder Jugendbereich stehen bei Privatakteuren bisher keine Fördermittelwissen zur Verfügung. Der Aufbau entsprechender Kompetenzen und deren Vermittlung im Integrationszentrum wird voraussichtlich nicht mehr gelingen.

Die Etablierung der „Magistrale“ im Berliner Kulturkalender scheint Aussicht auf Erfolg zu haben und wird weiter verfolgt. Entscheidend ist, dass es gelingt, die Finanzierung des Events schrittweise von der Abhängigkeit der Mittel der Sozialen Stadt zu lösen. Bei den Kostenpunkten Öffentlichkeitsarbeit und Material ist dies relativ weit fortgeschritten. Für die Finanzierung des Organisationsaufwandes steht eine Lösung noch aus.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## **2.2.6 Besseres Gesundheitsniveau**

### **2.2.6.1 Prioritätensetzung**

Die Förderung gesundheitlicher Belange im Gebiet stellt ein relevantes Thema dar. Der Bezirksbericht zur sozialen und gesundheitlichen Lage 2 (2001) beschreibt die Lage. Dort wird der Zusammenhang von Gesundheit und von Armut bei Betroffenen mit vorwiegend niedrigem Bildungsstand (oft Familien mit Migrationshintergrund) dargestellt. Genau diese Zielgruppe wohnt in unserem Gebiet und ist davon betroffen. Wir hören immer wieder von Einrichtungsleitern (Schule, Kitas), wie schlecht die Ernährung und der Gesundheitszustand ist. So kommen z.B. sehr viele Kinder ohne Frühstück in die Schule, ernähren sich von Chips und Süßigkeiten, leiden unter Übergewicht. Vorsorgeuntersuchungen werden kaum in Anspruch genommen, z.T. aus Unkenntnis. Die Betroffenen sind mit unserem Gesundheitssystem nicht vertraut.

Gesundheitliche Aufklärung, gesundheitsfördernde Maßnahmen (Bewegung, Ernährung, ...) stehen für das QM im Vordergrund. Das Thema Gesundheit findet sich bei uns außerdem in den strategischen Zielen 8 (Integration) und 2 (Bildung) wieder. Gesundheitliche Fragestellungen, Aufklärung und Informationen sind auch integrierter Bestandteil der sozialen Angebote.

### **2.2.6.2 Zielerreichung**

Ein Projekt beschäftigte sich gezielt mit Gesundheitsberatung durch einen Mediziner in arabischer Muttersprache. Er hat wissenschaftlich festgestellt, dass gerade Menschen aus den unteren sozialen Schichten, Migranten und im besonderen aus dem arabisch sprechenden Kreis,

Präventionsangebote so gut wie nicht wahrnehmen. Da wir im Gebiet auch aus diesem Sprach- und Kulturkreis Bewohner haben, führten wir diese Maßnahme durch. In niedrigschwelliger Form wurde versucht, diesen Personenkreis anzusprechen und zu beraten. Das Projekt ist mittlerweile abgeschlossen. Festzuhalten ist, dass die Veranstaltungen zum Präventionsprogramm unerwartet gut besucht waren und auf großes Interesse gestoßen sind.

### **2.2.6.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit**

Das QM hat die Möglichkeit zu recherchieren und Vernetzungen herzustellen sowie sinnvolle und hilfreiche Maßnahmen zu entwickeln und zu initiieren.

### **2.2.6.4 Ausblick**

Die gesundheitliche Aufklärung ist auch Teilbereich der sozialen Angebote, die nicht ausschließlich auf Gesundheit ausgerichtet sind, sondern allumfassend versuchen, Defizite zu beheben und Potenziale zu entwickeln. Die Evaluation des Projekts hat ergeben, dass ein Beratungs- und Aufklärungsbedarf bei der Zielgruppe vorhanden ist. Der Verlauf des Projekts hat gezeigt, dass kulturelle Kommunikationswege eine effektive Rolle spielen, um die schwer erreichbaren Migranten besser für gesundheitsrelevante Themen zu sensibilisieren und zu mobilisieren. Gesundheitliche Themen sollen an etablierten Orten der Freizeitgestaltung sowie unter Einbeziehung von Migrantenvereinen, Jugend- und Familienprojekten, Moscheen etc stattfinden. Darüber hinaus besteht Bedarf an gesunder Ernährung von Kindern. Die Einrichtungen im QM-Gebiet benötigen hierbei Unterstützung.

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

Ebenso sollten Angebote entwickelt werden, die die Multiplikatoren in den Einrichtungen schulen, damit sie in Eigenregie Angebote zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation durchführen können. (z.B. Bewegungserziehung in Kitas).

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

## **2.2.7 Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens**

### **2.2.7.1 Prioritätensetzung**

Schon seit Jahren ist dieses Thema präsent für die Bewohner, Institutionen und Gewerbetreibenden sowie Behörden. Straßenstrich im Gebiet (Kurfürsten, Genthiner, Froben,...) bedeutet, Prostituierte am Bürgersteig, Freiersuchverkehr immer ums Karré, Prostitutionsvollzug (Stichplätze) im öffentlichen Straßenland oder im Park mit den Überbleibseln Gummi und Tempotuch. Begleitet auch von kriminellen Strukturen wie Standorttrivalitäten und Loddeltum. Schon morgens ab 9:00 Uhr stehen drogenabhängige Mädchen dort zum Anschaffen.

Rund um den U-Bahnhof Kurfürstenstraße sind die Drogendealer dazu übergegangen, nicht mehr Hand zu Hand zu verkaufen, sondern über die sogenannte Depotsübergabe. Kleine Verstecke, die (fast) überall sein können – im Gebüsch auf dem Magdeburger Platz, im Pflanzentrog vor dem Friseurladen, in der Freianlage der Stadtteilbibliothek, im Park Am Karlsbad,... Zurück gelassene Spritzbestecke, hin und wieder abgekrachte Fixer auf der Bank oder im Hauseingang - welches Maß der hieraus resultierenden Belastung muss oder kann der Mensch ertragen?

Mitte der 90er, nachdem die Toleranzgrenze empfindsamst überschritten war, hatte sich nach Bürgerprotest, Runden Tischen und durch diverse Maßnahmen einiges verbessert. Die Akteure aber sind aufmerksam geblieben. Die Szene ist weiterhin im Blickfeld. Bei neuen Auffälligkeiten reagiert der Bürger mit Meldung, die Polizei ggfs. sofort mit Observation und auch Zugriff.

Das QM steht ständig im Gespräch mit *dem Präventionsbeauftragten und den Kontaktbereichsbeamten des Abschnitts 34, sowie mit den Bewohnern, Gewerbetreibenden und Hauseigentümern*, um das Sicherheitsniveau stabil zu halten. Aufklärung und Beratungen können das subjektive Sicherheitsempfinden steigern.

### **2.2.7.2 Zielerreichung**

Sicherheitsrelevante Aspekte bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes/ wohnungsnaher Freiräume, sind bei den Maßnahmen bei Z 3 betreffend von vornherein mit berücksichtigt. So zum Beispiel wurde bei der Umgestaltung des Magdeburger Platzes auf Transparenz/ Einsicht geachtet (Lichtung der Sträucher, keine halb verschlossenen Spielhäuser, mehr Beleuchtung,...). Zuvor gemieden, haben mittlerweile die Anwohner diese Grünanlage wieder voll in Nutzung genommen. Der Freiersuch- und Kreiselverkehr (ehem. 500 gezählte Kfz je Stunde des Nachts) bleibt an der Ecke Pohl / Kluckstr. endgültig unterbrochen. Ein lebendiger Stadtplatz ist entstanden. Durch die baulichen Aufarbeitungen an verschiedenen Stellen entsteht das Bild eines freundlichen und geordneten Quartiers. Das Sicherheitsniveau und auch das Sicherheitsempfinden konnte somit verbessert werden. Das Gefühl der Sicherheit konnte durch verschiedene jährliche Zielgruppen-Beratungen zusätzlich gesteigert werden – z.B. Verhalten bei Trickbetrügnern - insbesondere für Senioren, Spritzen und Kondome liegen auf dem Spielplatz – was tun? – Eltern/Kinder, Deeskalationstraining an Schulen, Nachbarschafts-Mediation .

"Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge"

### 2.2.7.3 Möglichkeiten und Grenzen

Das grundsätzliche Problem Prostitution und Drogendealer kann nicht auf Quartiersebene, sondern nur gebietsübergreifend gelöst werden. Es kann nur die Sicherheitslage erträglich stabil gehalten werden. Dafür sind gute Voraussetzungen gegeben – ein permanent aktiviertes Netz von aufmerksamen Bürgern und Einrichtungen, dem Stadtteil zugewandter Polizei (Abschnitt 34 und Kriminalpolizei), der engagierte Gemeinderat der 12-Apostel-Kirche, der Mittwochs-Initiative (Initiative von Drogenabhängigen), Café Olga (Initiative Suchtprävention und –beratung) und Hydra (Huren Initiative).

### 2.2.7.4 Ausblick

Das Thema Prostitution und Drogenszene wird das Quartier weiter belasten und es kommt darauf an, die Belastungen bewohnerverträglich zu halten.

Entlang der stadträumlich ungeordneten Kurfürstenstraße zwischen Froben und Genthiner, da wo der Strich ist, sind noch viele Potenziale zu entwickeln. Hier wird das QM in der nächsten Zeit sein Hauptaugenmerk legen. Die Erweiterung der Kita-Freifläche (Pohl 87) und die Gestaltung der Durchwegung zur Kurfürstenstraße sind in Vorbereitung.

*Der Fachbereich IV (Architektur) der TFH-Berlin wurde als Kooperationspartner für ein „Städtebauliches Forum Kurfürstenstraße“ gewonnen.*

*Im Mittelpunkt steht dabei die Erhöhung der Aufenthaltsqualität mit dem Ziel der Verbesserung der öffentlichen Sicherheit in diesem Bereich.*

*Durch Einbeziehung einer möglichst großen Öffentlichkeit soll die Identifizierung und Auseinandersetzung der Anwohner und lokalen Akteure mit dem öffentlichen Raum der Kurfürstenstraße und Genthiner Straße erhöht werden.*

## 2.2.8 Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge

### 2.2.8.1 Prioritätensetzung

Dieses strategische Ziel hat im QM Gebiet aufgrund der Bedarfslage eine besondere Bedeutung. Die soziale Problemlage ist im wesentlichen durch drei Faktoren geprägt:

1. Zunehmende und verfestigte Arbeitslosigkeit,
2. Daraus resultiert zudem im Berliner Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Sozialhilfedichte,
3. Zuzug von Armut betroffenen jungen Zuwandererfamilien, die durch das Bezirksamt im sozialen Wohnungsbau untergebracht werden (Belegungsbindung), Wegzug von stabileren Familien, denen bei der derzeitigen Situation auf dem Wohnungsmarkt zu ähnlichen oder sogar günstigeren Preisen Wohnungen in einem attraktiveren Umfeld zur Verfügung stehen.

Es kristallisiert sich im Gebiet ein Teilgebiet heraus, das zunehmend geprägt ist von sozialer Armut Betroffenen mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Zuwandererfamilien, meist mit einer großen Anzahl von Kindern. Insbesondere stark betroffen ist davon der östliche Teil der Potsdamer Straße. Es findet Ausgrenzung statt, diese Bewohner sind oftmals nicht Teilhabende an unserer Gesellschaft. Sie geraten zunehmend in die soziale Isolation. Sie leben unter sich, haben kaum Kontakt zu öffentlichen Einrichtungen, es entsteht eine eigene Subkultur, die in der Regel nicht mit der Mehrheitsgesellschaft zu vereinbaren ist. Die Probleme und sozialen Konflikte werden immer deutlicher. So haben wir es u.a. mit vielen

"Straßenkindern" zu tun, die auffällig sind und zur Belastung der Gesellschaft werden. Es ist in diesem Gebiet eine deutliche Abwärtsentwicklung zu spüren, diese Entwicklung kann nicht mehr aus eigener Kraft abgewendet werden. So sind von außen stabile und langfristig angelegte Maßnahmen erforderlich, die diesem Trend entgegenwirken.

Im genannten Gebiet haben wir es zudem mit einer Gruppe von libanesischen Flüchtlingsfamilien (Palästinenser, Kurden) zu tun, die schon über viele Jahre hinweg über keinen sicheren aufenthaltsrechtlichen Status verfügen. Deren Integration stellt sich äußerst schwierig dar.

Die Integration junger Zuwanderer-Familien und ihrer Kinder steht in der Arbeit des QM an oberster Stelle. Wenn die Kinder zu Jugendlichen heranwachsen, haben sie in ihrem Umfeld bereits eine eher integrationshemmende Sozialisation erfahren:

- Von den Eltern, abhängig von sozialem Transfer, arbeitslos, mit mangelnden Deutsch- und Kulturkenntnissen des Aufnahmelandes, werden die Kinder nicht frühzeitig günstig gefördert,
- oftmals findet schon kein Kindergartenbesuch statt-, es wird wenig Wert auf gute (Schul-) Bildung gelegt,( da keine nutzbringende Perspektive damit verbunden wird).

Im Jugendalter ist eine Korrektur kaum noch erfolgreich. Diese Kinder landen meist nach Schulabschluß in der Arbeitslosigkeit und sind wieder von sozialen Unterstützungsleistungen abhängig. Berufliche Eingliederungsmaßnahmen leisten hier nur sehr bedingt Abhilfe.

### 2.2.8.2 Zielerreichung

Das QM hat Projekte initiiert, die auf die Problemlage eingehen und versucht, diesem negativen Entwicklungstrend entgegen zu steuern. Es dominiert das operationale Ziel der Stärkung der Integration. Seit 2001/2002 wurde die Betonung der Integrationsarbeit auf die soziale Integration gelegt. Die Aufbauarbeit befindet sich in einem Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Das Integrationszentrum wurde gegründet, um einen Raum für Angebote, die auf die Bedürfnislage der Bewohner eingehen, zu ermöglichen. Es wurden mit Mitteln von Sozialer Stadt Programme von Vereinen unterstützt (insbesondere TISC und Lyra-Club). Die Vereine können für ihre Arbeit Büroraum im Integrationszentrum nutzen, sie werden vom QM beraten und in ihrer Arbeit unterstützt. Ziel war es, weitere aktive Vereine zu finden, um das Programmangebot zu erweitern. Es wurde der Vereinszusammenschluß "LützowInterkult" gegründet. Die Umsetzung dieses Vorhabens gestaltete sich problematisch, da keine Vereine gefunden werden konnten, die ein langfristiges ein Angebot im Tiergarten-Süd umsetzen konnten. Im QM-Gebiet selber gibt es keine eigene, ausgeprägte Vereinsstruktur. Zudem können mit dem Vereinsangebot nicht alle Migrantengruppen erreicht werden, da selbst innerhalb der Herkunftskulturen keine Einigkeit besteht und sich nicht alle von dem gleichen Verein vertreten fühlen. Dazu gibt es zu viele und zu große Divergenzen.

Der "Vereinsansatz" wurde daraufhin nicht mehr weiter intensiviert. Neben den bestehenden Vereinen, die Angebote unterbreiten, haben wir den Ansatz von sozialen Integrationsprojekten (niedrigschwellige Beratungsangebote, teilweise mit Muttersprachlern) verfolgt.

Darüber hinaus wurden gezielt Maßnahmen an einem Problemschwerpunkt initiiert: dem sozialen Wohnungsbau "Am Karlsbad". Gerade dort ist die soziale Lage besonders prekär und ausgeprägt: viele Großfamilien mit Kindern, die von sozialer Armut und Ausgrenzung betroffen sind, Drogenprobleme, Vandalismus,

Prostitution im Umfeld.. Neben baulichen Arbeiten (Treppenhaus, Hofgestaltung) wurde parallel eine Mieterberatung durch die AG SPAS (befristet für 1 Jahr) finanziert. Der Umfang der Mieterberatung war zu gering und der Zeitraum zu kurz, um die Ziele (Aktivierung der Mieter) zu erreichen. Zu groß und zu fortgeschritten sind dort die sozialen Probleme. Wer es sich leisten kann, zieht weg und die, die bleiben, sind hoffnungslos geworden.

Das QM versucht, zunächst an den zwei Standorten des sozialen Wohnungsbaus (Am Karlsbad, Pohlstraße), außerdem in Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften, die Tendenz zur sozialen Entmischung umzukehren und langfristig mehr soziale Stabilität zu erreichen. Derzeit laufen Bemühungen, beim Bezirksamt eine Aufhebung der Belegungsbindung für diese Standorte zu erreichen. Dies ist bisher nur für kleinere Wohnungen in der Wohnanlage "Am Karlsbad" (auf Einzelantrag) gelungen. Dies reicht jedoch noch nicht weit genug, da so kein Familiennachzug erreicht werden kann.

Als dringend erforderlich wird die Arbeit des Mädchenprojekts gesehen. Das Projekt wird von vielen Mädchen mit Migrationshintergrund besucht. Die Entwicklung ist hier sehr positiv. Bisher wurde aber noch keine geregelte Finanzierung, jenseits von SenStadt, gefunden.

Integration wird im Rahmen des Quartiersmanagements als Querschnittsaufgabe verstanden und wirkt damit auch in die anderen strategischen Ziele (wie Bauliche Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfelds, z.B. Eingangsbereich am Karlsbad; Kooperation im Bereich Bildung, Beschäftigungsförderung, Gesundheit u.a.) hinein. In Kooperation mit anderen Trägern werden Projekte initiiert und durchgeführt. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auf die gute Vernetzung mit dem Lokalen Bildungsverbund hinzuweisen.

Durch den umfassenden Ansatz wurden Maßnahmen in verschiedensten Bereichen eingeleitet und umgesetzt: das Spektrum reicht von der

Jugendarbeit über die verschiedenen Maßnahmen im Rahmen des Integrationszentrums (besonders die Beratungsangebote und die Niedrigschwellige Familienhilfe, Sport- und Kulturangebote), Beschäftigungsförderung, Nachbarschaftsmediation bis hin zu baulichen Maßnahmen und dem Versuch, die Sozialstruktur im Sozialen Wohnungsbau positiv zu beeinflussen.

Die Räume des Integrationszentrums könne im Jahr 2005 nicht weiter erhalten bleiben. Es gibt hier keine Finanzierung mehr. Die Weiterführung der Integrationsarbeit (hier insbesondere das Projekt NFH mit Sozial- und Integrationsberatung und die Sprach- und Kulturvermittlung, welche vorrangig vom Europäischen Integrationszentrum betreiben wird) wird aller Voraussicht nach im Lernhaus (Pohlstr. 60) fortgesetzt werden.

Die Integrationsarbeit hat hier eine Entwicklung durchgemacht: die Durchführung von Programmen ethnischer Vereine allein hat sich als nicht ausreichend erwiesen, auch wenn die durch solche „Selbsthilfe“ durchgeführten Projekte positive Ergebnisse zeigen. Inzwischen wird der Integrationsvorbereitung von Familien mit Kindern als notwendiger Arbeitsschwerpunkt der Integrationsarbeit betrachtet.

Das Projekt „Niedrigschwellige Familienhilfe“, ein Kooperationsprojekt mit dem Bezirksamt und der Ev. Fachhochschule Berlin für Sozialarbeit, ist hier von besonderer Wichtigkeit. Neben einer Sozialarbeiterin sind Studentinnen tätig, die entsprechende Familien auf freiwilliger Basis aufsuchen und unterstützen, ihren Alltag selbständig und verantwortungsbewußt zu bewältigen. Eine Auswertung dieser Projektarbeit zeigt, dass ein großer Beratungsbedarf bei den Migranten besteht. Sie brauchen eine Anlaufstelle, die ihnen bei vielen Alltagsproblemen (wie z.B. Behördenfragen, Formulare ausfüllen, Unterstützung in Erziehungsfragen u.a.), hilft. Auch die direkte aufsuchende Familienhilfe war von Bedeutung. Es konnten somit Hilfestellungen gewährt werden, die auf anderem Wege nicht geleistet hätten werden können.

Weitere gute Ansätze beziehen sich auf Projekte im Bereich: Säugling/Kleinkind bis zum Ende der Grundschule. Diese müssen ausgebaut und weiterentwickelt werden.

Die bisherige kurze Laufzeit der einzelnen Angebote erlaubt nicht, eine abschließende Bewertung vorzunehmen. Die Wirkung sozialer Projekte kann nur in einem länger- bzw. langfristigen Zeitraum beobachtet werden. Neue Maßnahmen brauchen Zeit, bis sie angenommen werden, Vertrauen ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen entsprechender Angebote.

### 2.2.8.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

Im Rahmen des Quartiersmanagements können Maßnahmen, Strukturen und Projekte bedarfsgerecht entwickelt werden. QM hat die Möglichkeit zu recherchieren, bewohneraktivierende Maßnahmen durchzuführen, bestehende Ressourcen und Potenziale zu nutzen sowie Netzwerke herzustellen. Durch seinen interdisziplinären Ansatz hat es die Chance, sich nicht nur auf einen Teilbereich zu beschränken, sondern die soziale Lage umfassend zu erfassen und daraufhin entsprechend fachkompetent zu reagieren.

Die Zusammenarbeit mit den derzeit für die Integration relevanten Fachabteilungen des Bezirksamts läuft sehr kooperativ und konstruktiv. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, sich mit den Fachabteilungen hinsichtlich der Projektentwicklung abzustimmen und mit diesen zusammen zu arbeiten.

Grenzen der QM-Arbeit liegen dort, wo notwendige Finanzmittel fehlen. Die Projektgelder aus dem Programm „Soziale Stadt“ sind für die soziale Integration regelmäßig zu kurz angelegt. Da das Bezirksamt aufgrund der Haushaltslage keine Förderungszusagen für neue Projekte erteilen kann, ist es in höchstem Grad schwierig, notwendige Leistungen zu erbringen bzw. fortführen zu können.



Grenzen der QM-Arbeit liegen darüber hinaus vor allem in dem grundlegenden Strukturwandel, in der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage und der damit verbundenen hohen Arbeitslosigkeit

Für unterqualifizierte Zuwanderer wird es unter diesen Umständen nahezu unmöglich, einen Platz in der „Erwerbsgesellschaft“ zu finden. Die damit verbundene Abhängigkeit von sozialen Leistungen führt als Dauerzustand zu Perspektivlosigkeit und erheblichen Desintegrationsentwicklungen. Man richtet sich auf diesen Zustand ein und entwickelt neue - nicht unbedingt gesellschaftlich tragfähige – Überlebensstrategien. Diese werden dann auch auf die nächste Generation übertragen: Die Kinder werden entsprechend sozialisiert, sie kennen es nicht anders und verhalten sich, wie sie es vermittelt bekommen. Das QM versucht, die Zwangsläufigkeit dieses Prozesses zu unterbrechen – ob es damit erfolgreich sein kann, ist von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen abhängig.

Soziale Integration erfordert in diesem problembelasteten Gebiet längerfristig angelegte Maßnahmen, um sie aufbauen und entwickeln zu können. Ad hoc Projekte können zwar Impulse geben, sie sind jedoch nicht geeignet, Veränderungen zu erzielen, die der sozialen Problemlage entsprechen.. Es ist kaum zu erwarten, dass das Bezirksamt die Integrationsaufgaben intensivieren kann. Die Abwärtsentwicklung, die das Gebiet offensichtlich nicht mehr aus eigener Kraft aufhalten kann, braucht Unterstützung von außen. Noch halbwegs intakte Bestandteile (überwiegend westlich der Potsdamer Straße) müssen beibehalten werden. Dazu gehören Maßnahmen, die das Gebiet zum Wohnen, insbesondere für Familien, wieder attraktiver macht.

Schwierig ist bei der Projektentwicklung, dass der Zeitraum der Mittel aus Sozialer Stadt für soziale Arbeit zu kurz bemessen ist. Gerade an den beiden Standorten des sozialen Wohnungsbaus ist eine grundlegende familienorientierte Sozialarbeit notwendig. Die Erfahrungen der befristeten Mieterberatung "Am Karlsbad" machen

deutlich, dass kurzläufige Maßnahmen nicht die gewünschte Wirkung erzielen. Vielmehr ist anzuregen, die Mittel zu bündeln und eine längere Maßnahme durchzuführen und auf kleinteilige, nur kurzfristig wirksame Aktionen zu verzichten.

#### 2.2.8.4 Ausblick

QM verfolgt verschiedene Ansätze bei der Integrationsarbeit. Der strukturelle Ansatz wurde insbesondere im ersten Handlungskonzept verfolgt, d.h. Planung und Umsetzung von Integrationsarbeiten in den wesentlichen gesellschaftlichen Feldern:

- Arbeit
- Wohnen / Wohnumfeld
- Bildung / Kultur / Gesundheit

Diese Arbeiten werden fortgesetzt, wobei insbesondere das Thema Wohnen - Veränderung der segregierten Belegungsverhältnisse in den Großwohnanlagen des Sozialen Wohnungsbaus und das Thema Bildung (Sprache) im Vordergrund stehen.

Ein zweiter Ansatz ist niedrigschwellige Beratungs- und Hilfsangebote auszubauen und zu verstetigen.

Auch soll der Kontakt zu den Migrantenvereine erhalten bleiben. Es sind mit ihnen sowie mit dem Bezirksamt nach für sie nutzbaren Räumen zu suchen. Deren Aktivitäten sollen koordiniert und vernetzt werden, so dass Synergie-Effekte sinnvoll genutzt werden können. Eine Zielgruppenanalyse - basierend auf der Beratungsarbeit des Integrationszentrums - hat ergeben, dass insbesondere Familien aus dem nahen Osten (Palästinenser, Libanesen, Syrer, Kurden aber auch Türken) Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags benötigen. Die nicht integrierten migrantischen Großfamilien bilden das erkennbare Hauptproblem im Stadtteil. Mit dem Verbundprojekt der

Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren



"niedrigschwellige Familienhilfe" wird jetzt Hilfe installiert, die nach dem Prinzip "Hilfe zur Selbsthilfe" arbeitet. Das Kooperationsprojekt zwischen der Evangelischen Fachhochschule, dem Gesundheitsamt und dem Stadtteilverein soll zukünftig eine Hauptlinie der Integrationsarbeit beschreiben und in eine nachhaltige Finanzierung überführt werden. Das Gleiche gilt für die Arbeit der Sprach- und Kulturvermittler.

Es wird nach Möglichkeiten gesucht, auch über Mittel von sozialer Stadt hinaus, an Finanzmittel zu kommen. Angedacht ist hier, perspektivisch das Projekt der niedrigschwelligen Familienhilfe mit Sozialberatung, welches evaluiert wird, in eine vom Bezirk geregelte Finanzierung zu überführen sowie über den Migrationsbeauftragten des Berliner Senats Unterstützung zu bekommen.

## 2.2.9 Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure

### 2.2.9.1 - Prioritätensetzung

Die QM-Tätigkeit in diesem Zielbereich hat zwei Schwerpunkte: die Förderung der Stadtteilkommunikation, den Aufbau von Netzwerken (9.2) und die Öffentlichkeitsarbeit / Imageverbesserung (9.4). Die Dynamik der QM-Tätigkeit (Erfolg bei 9.2) steigert den Bedarf bei 9.1 (Erhaltung), was zu einer Schwerpunktverlagerung von 9.2 zu 9.1 führt. Dieser Umstand ist inzwischen eingetreten. Auch unter Berücksichtigung des Umstandes, dass auf Basis eines Beschlusses des BA Mitte, die senatsseitig veranlasste und dann eingestellte Arbeit der Bürgerjury, nunmehr wieder aktiviert werden soll.

Der Aufbau von Kommunikationsstrukturen - Netzwerken - im Stadtteil bildet die Grundlage für eine stärker von den Bewohnern, Gewerbetreibenden, Eigentümern sowie Akteuren in den Institutionen des Stadtteils getragenen Stadtteilentwicklung. Diese Arbeit muss sich mit dem Umstand auseinandersetzen, dass insbesondere die kommunikationsstarken Bewohnergruppen zwischen 1994 und 1999 den Stadtteil verlassen haben und kommunikationsschwache (desintegrierte) Bevölkerungsgruppen zugezogen sind.

Die Öffentlichkeitsarbeit und Imageverbesserung (9.4) in den Stadtteil hinein und nach außen, in die Berliner Öffentlichkeit, ist wichtig, um der Rufbelastung des Stadtteils als Gebiet des Straßenstrichs und der Drogenszene mit anderen Informationen entgegen zu wirken. Der hohe Anteil bildungsferner Migranten unter den Bewohnern wird eher in der Innenwahrnehmung und kaum in der Außenwahrnehmung registriert.

Die Beteiligung von Zielgruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des QM (9.3) gehört zum Standard-QM-Verfahren – soweit QM die Prozesse steuern kann und nicht fremdgesteuert wird. Das droht u.a. wenn verschiedene Landesziele, z.B. Haushaltssanierung und Förderung von Gebieten mit bes. Entwicklungsbedarf nicht

ausreichend auf der Senatsebene harmonisiert worden sind und das Haushaltsziel das QM-Ziel dominiert (Beispiel: Liegenschaftsfonds / Pohlstraße und Möbel-Hübner-Parkplatz) und damit Standard-Verwaltungsverfahren (ohne Bürgerbeteiligung) vor Ort durchgreifen.

### 2.2.9.2 Zielerreichung

#### *Aufbau von Kommunikationsstrukturen etc.*

Befristete, gut organisierte und finanzierte Teilnahmeverfahren - z.B. Planungszellen/ Bürgergutachten, Bürgerjury, Zukunftswerkstatt - sind inhaltsreich im Ergebnis und für einzelne Bürger motivationsfördernd, sich über das jeweilige Verfahren hinaus aktiv in die Stadtteilentwicklung einzuschalten. Diese Verfahren sind dann besonders effektiv, wenn sie bisher nicht beteiligte Bürger / Gruppen erreichen. Sie sorgen damit für "frische Luft" in der Stadtteilkommunikation. Unabdingbar dazu gehören

- erstens: eine leistungsfähige und mit ausreichenden Kompetenzen ausgestattete Arbeitsstruktur (z.B. QM / Schule etc.), die in der Lage ist, die inhaltlichen Ergebnisse des Teilnahmeverfahrens umzusetzen und
- zweitens: die Existenz anderer, offener und stabiler Kommunikationsformen im Stadtteil. Wichtig ist ebenso das gut erreichbare QM-Team im Vor-Ort-Büro, um Orientierungshilfen zu geben.

Eine solche Initiativfunktion könnten in 2004 die "Runden Tische" im Integrationszentrum und der Begleitausschuß zum LOS-Verfahren spielen. Die positiven Auswirkungen zeigen sich in der Bereitschaft an Regelverfahren der QM-Beteiligungen mitzuwirken (Stadtteilbeirat).

Kontinuierlich arbeitende Netzwerke - stabile, längerfristig angelegte Kommunikationsformen - funktionieren im Stadtteil besser, wenn sie

innerhalb einer Interessengruppe bestehen. Dazu zählen: Lokaler Bildungsverbund, (Bildungseinrichtungen), IG Potsdamer Straße (Gewerbetreibende), Marketing Club (Eigentümer), Netzwerk der Medienbetriebe sowie die Kunstszene rund um die Potsdamer Straße.

Schwieriger zu installieren und zu erhalten sind bewohnerorientierte Kommunikationsformen, die auf die gesamte Stadtteilentwicklung abzielen, wie Quartiersforum, Stadtteilbeirat und Kiezportal. Neben dem eher allgemeinen Phänomen ist es auch die spezifische "Bewohnerschwäche" des Stadtteils, die hier zum Ausdruck kommt. Der Aufbau der Bürgerjury gemäß BA-Beschluss wird vorbereitet.

Über das eingerichtete Integrationszentrum bestehen zunehmend Kommunikationsbeziehungen zu migrantischen Familien im Stadtteil. Für die bildungsfernen Gruppen unter den Migranten sind zunächst individuelle Austauschformen (Beratung, Hilfe) geeignet. Die Hilfe für Familien ist im NFH-Projekt jetzt zusammen mit der Sprach- und Kulturvermittlung organisiert und findet, nach Schließung des Integrationszentrums (IZ), vom Lernhaus aus statt. Eine Vielzahl migrantischer Vereine gruppierte sich um das IZ. Hier ist jetzt eine neue Perspektive aufzubauen, die den erreichten Grad der Zusammenarbeit erhält und weiter entwickelt – mit besonderer Orientierung auf die Bedarfslagen der Migranten im Gebiet.

Im übrigen reagiert QM auf die Initiative einzelner Bürger dann mit umfangreichen Aktivitäten, wenn erkennbar ist, dass keine Einzelinteressen, sondern allgemeine Bewohnerinteressen artikuliert werden (z.B. Verkehrsbelastung Kurfürstenstraße, Nachbarschaftskonflikte in der Pohlstraße, Beleuchtete Durchwegung Kurfürstenstraße/ Kluckstraße wg. Unsicherheitslage usw.).

### ***Erhalt bestehender Angebote***

Zunehmend stellt sich die Frage, wie die von QM aufgebauten Kommunikationsformen zu erhalten sind. Für den Lokalen Bildungsverbund wird nach einem starken Partner (Universität /

Stiftung ) gesucht, um verstärkt externe Fördermittel einzuwerben. Beim Marketing Club ist die Finanzierung der Geschäftsstellenarbeit auf die Eigentümer übertragen worden. Die IG Potsdamer Straße wird von QM betreut. Der Stadtteilbeirat – dann Bürgerjury und das Quartiersforum sollten ab 2007 bei einem Stadtteilzentrum angesiedelt werden. Für befristete, gut organisierte und ausfinanzierte Beteiligungsverfahren sind Projektmittel zu akquirieren. Für den Kommunikationsaufbau zu bildungsfernen migrantischen Gruppen ist das Konzept der Integrations- und Kulturvermittler umzusetzen und zu verstetigen - dazu zählt auch eine Regelfinanzierung der Räume des Integrationszentrums (IZ) durch den Bezirk, die jetzt durch den Umzug von Teilleistungen des IZ (NFH+ Sprach- und Kulturvermittlung) ins bezirkliche Lernhaus im Ansatz erreicht wurde sowie eine Projektfinanzierung unter Beteiligung des Migrationsbeauftragten. Wichtig ist allerdings die kontinuierliche Existenz eines Vor-Ort-Akteurs (QM), der die Umsetzung der Partizipationsergebnisse betreibt und die Stadtteilkommunikation am Leben hält. Der Stadtteilentwicklungsprozess ist (noch) kein Selbstläufer.

### ***Beteiligung von Zielgruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von QM-Maßnahmen***

Über das Planungszellen / Bürgergutachterverfahren von 1999 ist dem QM eine Handlungsgrundlage durch die Bürger erarbeitet worden. Die Ergebnisse des Bürgergutachtens bilden die Grundlage des ersten integrierten Handlungskonzepts des QM. Über den Quartiersfonds und die Bürgerjury sind Entwicklung und Umsetzung von Stadtteilentwicklungsprojekten stark von den Bürgern bestimmt worden. Durch die zunehmende Bürokratisierung des QM-Prozesses mittels ansteigender Anforderungen an die Abstimmung mit Bezirk und Senat wird der Beteiligungsraum für die Bürger zunehmend kleiner. Wenn der Neuaufbau der Bürgerjury nicht weitere komplexe bürokratische Verfahren verursacht, sondern mithilft, nachhaltige

Bürgerwünsche zügig zu realisieren, kann dies ein Weg in die richtige Richtung sein.

### ***Öffentlichkeitsarbeit / Imageverbesserung***

Das starke Interesse der Boulevardpresse an Negativschlagzeilen über Prostitution- und Drogenszene im Stadtteil erschwert die Arbeit des QM. Der in der Gesellschaft sich widersprüchlich vollziehende Vorgang einer Anerkennung der Prostitution als Arbeit hilft dem Stadtteilruf mittelbar. So wird die Prostitution von den Bürgern im Stadtteil weniger problematisch eingestuft als die Drogenszene (allerdings treten beide Phänomene im Stadtteil durch die Drogenprostitution auch zusammen auf). Der sich seit Jahrzehnten verfestigte negative Ruf des Stadtteils - besonders der Kurfürstenstraße - kann nicht kurzfristig aufgelöst werden. Hoffnungen, dass analog zur Änderung des Rufs der Kantstraße über das Stilwerk und die Folgeansiedlungen, ein ähnlicher Prozess durch den Bau des "Casa Italias" auf dem Möbel-Hübner-Parkplatz eintreten würde, wurden durch das Scheitern des Projekts zerstört. Mit Sicherheit würde eine hochkarätige Nutzung / Bebauung / Gestaltung der Brachflächen beiderseits der Kurfürstenstraße dem Stadtteil helfen, seinen Ruf nachhaltig zu verbessern. Ob das durch die Ansiedlung eines „Billigvermarkters“ („ich bin doch nicht blöd“) auf dem Möbel-Hübner-Parkplatz erreicht werden kann, ist zu bezweifeln. Hier stellt sich die Frage, ob das Land Berlin, trotz seiner Haushaltsmisere, noch standhaft Qualitätsansprüche (Städtebau, Architektur, Nutzungen) vertritt und damit den QM-Prozess unterstützt oder nicht.

In ähnlicher Form gilt das auch für die Potsdamer Straße. Durch Veranstaltungen - wie die Magistrale (Lange Nacht der Kultur in der Potsdamer Straße) können punktuell positive Akzente gesetzt werden, die von der Berliner Öffentlichkeit registriert werden. Die Verstärkung dieses Projekts im Verbund mit dem zunehmenden Kunst-, Kultur- und Medienbesatz in der Potsdamer Straße sowie den Aktivitäten im öffentlichen Raum sind Elemente, die der Potsdamer Straße ein neues

Gesicht geben werden. Die von QM über das Abgeordnetenhaus von Berlin hergestellte Beziehung zwischen den „Strategischen Entwicklern“ des Kulturforums und dem MarketingClub Potsdamer Straße („Potsdamer Brückenschlag“) öffnet für die bislang isolierten Akteure neue, gemeinsame Ideenräume für die Entwicklung der Potsdamer Straße und des Kulturforums. Die Entwicklung dieser Beziehung soll von QM unterstützt werden und könnte beispielhaft sein für den Aufbau weiterer Beziehungen (Diplomatenviertel / Lützowviertel)

Ein weiterer hoffnungsvoller Ansatz des QM liegt in der Herausarbeitung der Qualitäten des Stadtteils als Bildungsstandort. Der Lokale Bildungsverbund verbindet nicht nur die gut ausgestatteten Grundschulen und die im Rahmen der IBA mit außergewöhnlicher Architektur gebauten Kindertagesstätten, sondern auch das innovative offene Haus des Lernens mit dem traditionsreichen Französischen Gymnasium. Als Bildungsstandort wird der Ortsteil Tiergarten-Süd definiert und damit auch die Einbeziehung des Canisius Kollegs in die Strategie vorbereitet (siehe Diplomatenviertel / Lützowviertel). Während es im Ansatz schon gelungen ist, den Stadtteil als besonderen Bildungsstandort nach innen (in den Stadtteil) und in Teile der Verwaltungs- und Fachöffentlichkeit zu kommunizieren, fehlt eine derartige Kommunikation noch mit der Berliner Öffentlichkeit - sie ist allerdings in Vorbereitung durch das Projekt "Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit". Ein Resultat ist die jetzt erschiene gemeinsame Broschüre der Bildungseinrichtungen im Stadtteil.

Mit den QM-eigenen Medien "Quartiersblatt" und "Internet-Portal" vollzieht sich eine erfolgreiche Informations- und Imagearbeit, die vorrangig auf das Innenmarketing gerichtet ist und kleinteilig über Projekte des QM berichtet.

### 2.2.9.3 Möglichkeiten und Grenzen der QM-Arbeit

#### ***Kommunikationsformen und ihre Erhaltung (9.1 und 9.2)***

QM ist grundsätzlich in der Lage Kommunikationsstrukturen im Stadtteil aufzubauen und zu unterhalten. Zur Weiterentwicklung und Erhaltung der Strukturen sind Mittel aus der Sozialen Stadt erforderlich. Es kommt zunehmend darauf an, diese Mittel auch für die Gewinnung (Erarbeitung) nachhaltiger Kommunikationsformen einzusetzen.

Interessengebundene Netzwerke dominieren. Bewohnerorientiert organisierte Stadtteilinteressen sind aufgrund des hohen Anteils kommunikationsschwacher Bürgergruppen schwer aufzubauen. Hier sind langfristige Empowermentarbeiten im Kontext der Integrationsarbeit nötig - die allerdings begonnen wurden und auch erste Ergebnisse zeigen.

Das staatlich regulierte Bildungswesen läßt sich auf regionaler Ebene organisieren. Die geringe Selbständigkeit der Einrichtungen und die Abhängigkeit von staatlichen / städtischen Hierarchien (z. B. Bezirk als Schulträger, Jugendamt etc.) beschränkt die notwendige Bewegungsfreiheit. Z.B.: die Grundschule darf über die Art der Essensversorgung im Rahmen der Ganztagschule nicht selbständig handeln. Es drohen dann Cateringformen des Schulträgers, die in keiner Weise das Thema Ernährung und Gesundheit als Frage der spezifischen Unterschichtproblematik (Fastfood und Fernsehen) des Stadtteils thematisieren.

Die Stadtteilkommunikation ist noch kein Selbstläufer. Es bedarf weiterhin eines lokalen Animateurs(QM).

#### ***Beteiligung an Entwicklung und Umsetzung (9.3)***

Die Bürokratisierung des QM-Prozesses erschwert zunehmend die Beteiligung von Zielgruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des QM.

#### ***Imageverbesserung / Öffentlichkeitsarbeit (9.4)***

Durch QM-eigene Medien ist insbesondere das Innenmarketing beherrschbar. Das Feedback aus dem Stadtteil ist positiv. Die Kritik läßt nach – aber es gibt auch massive Verunglimpfungen des QM. QM muss den elastischen und klaren Umgang damit lernen. Für die Potsdamer Straße funktioniert das Miteinander von Projektentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit auch nach außen (Außenmarketing). Ein ähnlich entwickelter Standard fehlt derzeit für die Kurfürstenstraße, d.h. für den räumlichen Bereich, der am stärksten mit einem Negativimage belastet ist. Hier ist über die Einrichtung eines „Forums Kurfürstenstraße / Genthiner Straße“ in Kooperation mit der Technischen Fachhochschule und einem studentischen Wettbewerb eine Richtung gewiesen, die weiter verfolgt werden muss.

Über den Lokalen Bildungsverbund werden derzeit die Voraussetzungen geschaffen, den Stadtteil als einen regionalen Bildungsstandort mit besonderer Qualität herauszuarbeiten und zu kommunizieren.

Die Arbeit des Integrationszentrums (IZ) gewinnt an Konturen und es kristallisieren sich Aufgaben und Methoden heraus, die für ähnliche Verhältnisse beispielgebend sein könnten. Die engagierte, teilweise noch experimentelle Arbeit, findet auf der Suche nach fachlichen Kommunikationspartnern zunehmend Anerkennung - derzeit besonders auf bezirklicher Ebene (Austausch über bezirkliche Leitlinien der Integration). Die Schließung des IZ und die Unterbringung einer ausgewählten Kernleistung der Integration für den Stadtteil (NFH mit Sprach- und Kulturvermittlung / Jobleitstelle) in das bezirklich (VHS) verwaltete Lernhaus, spart Miete, bringt aber auch, u.a. durch den schwerfälligen Entscheidungsprozess der Akteure, Irritationen mit sich. Die Frage ist, wo die weiteren Angebote des IZ – Ort der Begegnung von migrantischen Vereinen, Bürositz zweier Vereine usw. – eine neue Heimat finden. Nach Meinung des QM sollten diese Funktionen – in geordneter Form – ebenfalls im Lernhaus angesiedelt werden. Das

Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren



zielgerichtet Management dieser Fragen wird auch Aufgabe einer neuen Mitarbeiter/in des QM für den Integrationsbereich sein.

Sozialen Stadt durch SenStadt. Die Abstimmung mit den bezirklichen Fachverwaltungen sollte in organisierte Form (Beispiel Jugendamt) erfolgen

#### **2.2.9.4 Ausblick**

##### ***Kommunikationsstrukturen / Erhaltung (9.1 / 9.2)***

###### *Hauptproblem*

Erhaltung und Weiterentwicklung der aufgebauten Formen

###### *Anregungen / nächste Schritte / Ausblick*

Bindung von mehr Mitteln aus der sozialen Stadt für Erhaltungs- und Weiterentwicklungsmaßnahmen, die eine nachhaltige Existenz der Kommunikationsformen sichern.

Stärkere Einbeziehung des Bezirks in die lokalen Kommunikationsformen.

Befristete, gut finanzierte, kompakte, gut ausgestattete und organisierte Partizipationsverfahren, die auch bislang nicht erreichte, marginalisierte Bürgergruppen ins Zentrum rücken, sollten auf der Basis des QM-Verfahrens "aufgesattelt" werden.

##### ***Beteiligung an Entwicklung und Umsetzung (9.3)***

Entbürokratisierung des Vor-Prozesses des Quartiersmanagements. Die Aufgabe der Abstimmung der örtlichen Projekte sollte der Gebietskoordination des Bezirks als Hauptaufgabe und Verantwortlichkeit übertragen werden, damit die QM-Mitarbeiter von den vielfältigen sektoralen und bilateralen Abstimmungsprozessen mit den Fachverwaltungen befreit werden. Priorität der inhaltlichen Vor-Ort-Entscheidung durch das QM-Team in Abstimmung mit den Bürgern und lediglich formale Prüfung auf Paßform der Projekte zur

##### ***Imageentwicklung / Öffentlichkeitsarbeit (9.4)***

Erhaltung der Medien des QM, insbesondere für das Innenmarketing.

Größere Aufmerksamkeit und stärkerer Mitteleinsatz (Soziale Stadt) für das Außenmarketing (Potsdamer Straße / Lokaler Bildungsverbund etc.).

Stärkere projektentwickelnde Orientierung auf den Straßenzug Kurfürstenstraße / Genthinerstraße / Frobenstraße als bezirks- und QM-übergreifende Handlungsstruktur (Gründung eines Forums Kurfürstenstraße als Basis für das weitere Vorgehen). Mit der neuen Fokusbildung "Kurfürstenstraße" werden auch die Voraussetzungen einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit / Imageentwicklung geschaffen.

"Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren"

## 2.3 Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren

### 2.3.1 Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt

*Erhalt bestehender Arbeitsplätze, Standortmarketing und Standortprofilierung, Förderung von Kleingewerbe und von Existenzgründungen*

Der Erhalt der bestehenden Arbeitsplätze im Gebiet - vorrangig in den dominierenden Branchen

- Möbel-Einzelhandel
- Medien / medienbezogene Dienstleistungen
- Kunst und Unterhaltung
- Übernachtung und Gastronomie
- städtischer Einzelhandelsbedarf (z.B. Spezialbuchhandel)

wird überwiegend von gesamtwirtschaftlichen und gesamtstädtischen Entwicklungen und Entscheidungen bestimmt und nur begrenzt durch örtliche Aktivitäten. Für die vorhandenen Branchen ist aber auch die Frage von Bedeutung, wie sie die Chancen, die aus der Nähe zu den "neuen Nachbarn" - Diplomaten- und Regierungsviertel, Potsdamer Platz sowie dem Kulturforum entstehen oder entstanden sind, nutzen. Für die Branche Übernachtung und Gastronomie spielt diese neue Lagegunst - das ergaben Gespräche - eine wichtige Rolle.

Für die gewerblichen Lagen an der nördlichen Potsdamer Straße nimmt der Marketing-Club der Eigentümer diese Potenziale als Chance wahr. Über das Abgeordnetenhaus von Berlin wurden Kontakte zu den Akteuren

des Verfahrens zum Kulturforum aufgenommen mit dem Ziel, den „Brückenschlag“ zwischen Kulturforum und nördlicher Potsdamer Straße mit geeigneten Maßnahmen zu unterstützen. Mit differenzierten Maßnahmen unterstützt das Quartiersmanagement (mit QM-Tempelhof-Schöneberg / Bezirk und Senatsverwaltung) die verschiedenen Entwicklungslinien an der Potsdamer Straße - öffentlicher Raum, Bildung von Netzwerken, Belebung der Kunst-, Kultur- und Unterhaltungsaktivitäten als neue (alte) Nutzungsformen an der Potsdamer Straße.

Die Initiierung eines Start-up-Centers in einem Leerstandshaus der Köpenicker Bank an der Potsdamer Straße soll geprüft werden. Als Eventort für eine Kunst- und Kulturszene („Kapital“ im alten Köpenicker Bankhaus) ist hier schon ein erster Schritt erfolgt, der sowohl in der allgemeinen Presse (Berliner Zeitung) als auch in den Szenemedien schon deutliche Beachtung fand.

Ob der innerstädtische Möbel-Traditions-Standort an der Genthiner Straße diese Chancen nutzt, muß eher kritisch gesehen werden. Das Stilwerk in der Kantstraße hat eine ganze Reihe von kleinen Designerläden aus dem QM-Gebiet angezogen – Folgen sind leerstehende Läden im Umfeld der großen Geschäfte des Möbeleinzelhandels in der Genthiner Straße. Aufwertungsbemühungen sind nach Möbel-Hübner (Fasadengestaltung / Zielgruppenwerbung) nun auch von Möbel-Krieger durchgeführt worden (Neubau von 2 großen Häusern, Fassadenanstriche, Angebotserweiterung). Mit dem Scheitern des Projekts "Casa Italia" auf dem Möbel-Hübner-Parkplatz ist derzeit keine Perspektive erkennbar, die eine Aufwertung verfolgt. Das Projekt eines Parkhauses mit Mediamarkt, einem weiteren Verbrauchermarkt und „Wohnen auf dem Parkdach“ ist in seiner derzeitigen Konzeption (Gestaltung / Nutzung) eher kritisch zu betrachten. Um mit dem Vorhaben positive Effekte im Stadtraum zu



erzielen sind seitens des Landes Berlin Anstrengungen erforderlich, die mehr als nur den Landeshaushalt im Blick haben. Mit Rücksicht auf die problematische Lage an der Kurfürstenstraße - Stadtbild- und Funktionsbelastungen durch großflächige Brachflächen / Straßenprostitution, unklare Lage des Möbel-Einzelhandels - schlägt QM die Bildung eines QM- und bezirksübergreifenden Arbeitsgruppe vor, die hier - an den Randbereichen der beiden Bezirke - Strategien und Projekte entwickeln soll. Es geht darum, vergleichbar dichte Aktivitäten wie an der Potsdamer Straße zu entfalten. Nach einer von QM durchgeführten städtebaulichen Bestandsaufnahme sowie einer Sozialraumanalyse, durchgeführten Beteiligungsverfahren (Stadtteilbeirat), Erstellung eines ersten Maßnahmeplans, ist jetzt der Aufbau eines neuen Netzwerkes „Forum Kurfürstenstraße“ in Vorbereitung. In Kooperation mit der TFH Berlin soll 2005 zu verschiedenen Schwerpunkträumen an der Kurfürstenstraße ein städtebaulich /gestalterischer „Wettbewerb“ mit 200 Studenten aus dem Hauptstudium durchgeführt werden. Das Verfahren wird mit Veranstaltungen flankiert und endet zunächst mit der Entscheidung des Preisgerichts, an dem auch Anlieger beteiligt sind (Möbel-Hübner / Krieger etc.).

Die Neuauflage des lokalen Branchenführers ist als Internet-Portal-Fassung verfügbar. Ob dafür in den "neuen Nachbargebiete" Werbung betrieben werden kann soll geprüft werden und könnte ebenfalls einen Beitrag zur Erhaltung der Arbeitsplätze im QM-Gebiet leisten.

Ein Leerstandsmanagement soll eine Netzwerkstruktur entwickeln, zwischen Leerstands-Eigentümern und kreativen Ideenlieferanten für neue Nutzungen. Die Eigentümer sollen überzeugt werden, dass es besser für die Standortentwicklung ist, wenn leere Räume genutzt werden (belebt sind), auch wenn die Mieteinnahmen zunächst nahe

Null liegen. Mittelfristig können über solche Aufwertungsstrategien wieder nachhaltige Mieten erzielt werden.

### ***Spezielle berufsorientierte Qualifizierung für besondere Personengruppen / Verbesserung der Ausbildung für Jugendliche***

Im Rahmen des Lokalen Bildungsverbundes ist der Qualifizierungsbedarf für Lehrer und Erzieher festzustellen, der aus dem hohen Anteil von Kindern aus migrantischen Familien resultiert. Die Bildungseinrichtungen müssen sich stärker auf die Nachfragesituation einstellen.

Die in 2005 geschaffene „Jobleitstelle“ mit Sitz im Lernhaus soll in Kooperation mit relevanten Akteuren – u.a. mit dem Christlichen Jugenddorf Am Karlsbad - an einer zielgenauen Vermittlung von Jobs, Praktika und Qualifizierung für jugendliche Bedarfsgruppen aus dem Gebiet arbeiten. Komplementäre Vorhaben über LOS-Projekte angestrebt.

Gemäß dem Ergebnis der gebietsübergreifenden Projektentwicklung soll auf die VHS eingewirkt werden "LowTech-Ausbildungsangebote" im hauswirtschaftlichen und hausmeisterlichen Bereich zu entwickeln.

Soweit nach den Hartz-Reformen Raum bleibt für Beschäftigungsförderungsmaßnahmen, sollen diese, mit Qualifizierungsanteilen ausgestattet, vorrangig kommunale Defizite abarbeiten (Grünpflege etc.).

Die Arbeit der Kultur- und Integrationsvermittler sowie die Beratung von Migranten im bezirklichen Lernhaus in der Pohlstraße soll im Rahmen einer Bedarfsanalyse überprüft werden. QM-Mitte übergreifend soll im Rahmen der Beschäftigungsförderung ein Projekt zur Qualifizierung von Sprach und Kulturvermittlern unterstützt werden.

### **2.3.2 Mehr Fort- und Weiterbildung (Erwachsenenbildung)**

Das **Lernhaus** soll zentraler Anlaufpunkt für niedrigschwellige Bildungsmaßnahmen im Stadtteil werden - d.h. auch für Menschen mit Null-Bildung und aus allen Kulturen offen sein. Die **Stadtteilbibliothek** erhält ein Bildungs-Infocafé und bleibt so als Angebot erhalten.

### **2.3.3 Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums**

Stadtteil- und Stadtfunktionsdefizite bestehen durch großflächige Brachen an der Flottwellstraße sowie an der Kurfürstenstraße. Außerhalb der Reichweite der normalen QM-Tätigkeit liegt die Entwicklung eines neuen Wohngebietes gemäß Bereichsentwicklungsplanung entlang der Flottwellstraße und die veränderte Gestaltung des Gleisdreiecks. Andererseits hat die städtebauliche und funktionale Konsolidierung des Stadtteils in seinem östlichen Bereich erhebliche Bedeutung für die Chancen, das Quartier Magdeburger Platz rund um die Potsdamer Straße zu stabilisieren. QM kann hier nur gegenüber Bezirk und Senat anregen, entsprechend tätig zu werden, oder die Ressourcen des QMs so zu erweitern, dass Handlungsfähigkeit entsteht. Für die Stadtbrachen und den öffentlichen Raum an der Kurfürsten- und Genthiner Straße wird das unter 2.1 beschriebene Verfahren fortgeführt.

Noch abzuschließende Maßnahmen im öffentlichen Raum sind die Durchwegung von der Kluckstraße zur Kurfürstenstraße (Schandfleckbeseitigung/ Verbesserung der Sicherheitslage), , und die Arbeiten am nördlichen Ende der Potsdamer Straße.

Zukünftig werden die QM-Prioritäten weniger in baulich-investiven Maßnahmen als in Pflegemaßnahmen liegen, soweit dies über ABM möglich sein wird.

### **2.3.4 Bewohneradäquate soziale Infrastruktur**

#### ***Verbesserung der Schulsituation***

Die Bau- und Reparaturmaßnahmen sollen abgeschlossen werden. Geplant ist die Anlage eines Schulintegrationsgartens, die Mitwirkung bei der Gestaltung des Mensabetriebs (Essen sowie Raumnutzungen) und die Verbesserung der Ausstattungen unter dem Gesichtspunkt der Herausbildung der Ganztagschule.

QM unterstützt die Arbeit der Bildungseinrichtungen strukturell durch den Lokalen Bildungsverbund. Über den Bildungsverbund sollen weitere Möglichkeiten der Entwicklung des Bildungsstandortes über die Kooperation mit kompetenten und leistungsfähigen Partnern hergestellt werden. Überlegungen, die französische Grundschule, die ihren Standort in Reinickendorf aufgeben will, nach Tiergarten-Süd zu holen, sollten weiterhin geprüft werden. Im Interesse der Aufwertung der Bildungseinrichtungen wird das Erlernen der französischen Sprache in den Kitas und Grundschulen unterstützt – das reflektiert den Standort des Franz. Gymnasiums im Gebiet.

#### ***Jugendsozialarbeit, Freizeitangebote, Kinderbetreuung***

Neben der Erhaltung der Angebote und Weiterentwicklung der Programmprofile soll die Information über die Vielfalt der Angebote im Stadtteil verbessert werden. Nach der Einrichtung eines Modellprojekts der „mobilen Kinderarbeit“ (Streetwork) und sozialer Gruppenarbeit im

Gebiet Pohlstraße durch das Jugendamt, sollte der weiterhin bestehende Bedarf im Einzugsbereichs der Wohnanlage „Am Karlsbad“ ggf. zunächst über eine Maßnahme der Beschäftigungsförderung und in Kooperation mit der Hausverwaltung (Universa) abgedeckt werden. Für musizierende Kinder, die die FHGS verlassen, sollte über einen „Musikverein“ das gemeinschaftliche Musizieren der Kinder fortgeführt und stabilisiert werden.

#### ***Verbesserung der Freizeitangebote für alle Bevölkerungsteile***

Die schalltechnisch verbesserte, denkmalgeschützte, zur Mensa umgebaute alte Turnhalle der Fritzlar-Homberg-Grundschule bietet beste Voraussetzungen für freizeitbezogene Nutzungen. Im Zuge der Entwicklung zur Ganztagschule ist mit der Schulleitung zu klären, inwieweit eine stadtteilbezogene Nutzung möglich ist und bleibt. In Kooperation mit der Jugend- und Kulturpumpe der AWO und des Stadtteilvereins (Integrationszentrum) soll ein Freizeitprogramm entwickelt werden, dass auch den Bedarf an Räumen für Familienfeiern berücksichtigt.

Die Erhaltung des Nachbarschaftstreffs (Café) Pohlstraße 91 hat hohe Priorität - ebenso die kontinuierliche Entwicklung der kulturellen Angebote dieser Einrichtung. Der Nachbarschaftstreff steht schon für Familienfeiern und als Treffpunkt für migrantische und andere Vereine zur Verfügung.

Die Nutzung der Gartenflächen der ehemaligen Kita Kluckstraße und des Beachgardens durch Familien soll unterstützt werden. Angebots- und Nachfrageentwicklungen sollen über die Träger und das NFH-Projekt erfolgen.

#### **2.3.5 Bewohnerorientierte Stadtteilkultur**

Die beiden Hauptziele - Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner und zum anderen die Stärkung des Gewerbebestandes - werden weiter verfolgt. Die Mischung des Gewerbebesatzes an der Potsdamer Straße mit Kunst-, Kultur- und Unterhaltungsangeboten in den Leerräumen erfolgt in Kooperation mit den Eigentümern und soll zukünftig den Bogen zu den diplomatischen Vertretungen in der Nachbarschaft spannen. Stadtteilbezogene kulturelle Initiativen verschiedener Träger werden in gewohnter Weise mit Mitteln aus der Sozialen Stadt gefördert.

#### **2.3.6 Besseres Gesundheitswesen**

Das Gesundheitsthema betrifft im Stadtteil vorrangig bildungsferne soziale Gruppen oder wird von QM in diesem Kontext bearbeitet. Im Vordergrund stehen zielgruppenorientierte Aufklärung und Beratung, das Thema Ernährung und Bewegung.

Projekte zur Aufklärung und Beratung sollen in Kooperation mit dem Gesundheitsamt, dem Lernhaus / VHS und insgesamt mit dem Lokalen Bildungsverbund erarbeitet werden - bzw. sollen erprobte Projekte übernommen werden.

Das Thema "Bewegung / Sport" soll stärker über den lokalen Sportverein "Tiergarten-International-Sports-Club" in die Stadtteilöffentlichkeit getragen werden. Dazu werden Informationen und öffentliche Aktionen als Verbundprojekte mit verschiedenen Partnern durchgeführt.

Das Thema Ernährung sollte beispielhaft und vorbildlich bei der Einführung des Mensa-Essens in der Fritzlar-Homberg-Grundschule

entwickelt werden, Die Ansiedlung des vom Bildungsmarkt e.V. dazu entwickelten Projekts in der FHGS wird von QM unterstützt.

### 2.3.7 Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens

Die Verfolgung dieser Ziele durchzieht fast alle Maßnahmen des QM.

Die desolate Struktur des öffentlichen Raums an der Kurfürstenstraße und die monofunktionale Einzelhandelsnutzung an der Genthiner Straße belasten - zusammen mit dem dort massiven Straßenstrich - das objektive und subjektive Sicherheitsniveau. QM hat deshalb begonnen diesem Teilbereich eine höhere Aufmerksamkeit zu widmen (siehe Z1 und Z9).

Die Lage des Stadtteils im Kontext der öffentlichen Drogenszene und Straßenprostitution wird vom Quartiersmanagement (und vom Stadtteilverein seit 1985) in Zusammenarbeit mit der Polizei, Bürgern und Vertretern aus örtlichen Institutionen kontinuierlich beobachtet und es wird bei Bedarf auf den unterschiedlichsten Ebenen interveniert. Ziel ist es, die Belastungen "bewohnerverträglich" zu halten. Das Ziel ist näherungsweise erreicht. Aufgrund der Dynamik der Szene treten allerdings immer wieder unerträgliche Probleme auf, die möglichst zügig gelöst werden müssen. Dem QM stehen weiterhin folgende Verfahrensebenen zur Verfügung:

- laufender Austausch mit dem Kontaktbereichsbeamten
- und dem Präventivbereich der Polizei (beide Abschnitt)
- dem Drogenbeauftragten des Bezirks Tempelhof-Schöneberg
- Abschnittsübergreifende Meetings (Abschnitt 34 / 41 )

- örtlicher Präventionsrat (Polizei plus Institutionenvertreter)
- Teilnahme und Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen.

### 2.3.8 Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge

QM verfolgt verschiedene Ansätze bei der Integrationsarbeit. Der strukturelle Ansatz wurde insbesondere im ersten Handlungskonzept verfolgt, d.h. Planung und Umsetzung von Integrationsarbeiten in den wesentlichen gesellschaftlichen Feldern:

- Arbeit
- Wohnen / Wohnumfeld
- Bildung / Kultur / Gesundheit

Diese Arbeiten werden fortgesetzt, wobei insbesondere das Thema Wohnen - Veränderung der ghettoförmigen Belegungsverhältnisse in den Großwohnanlagen des Sozialen Wohnungsbaus und das Thema Bildung (Sprache) im Vordergrund stehen.

Ein zweiter Ansatz ist die Einrichtung eines Integrationszentrums in der Pohlstraße 74 für verschiedene Integrationsarbeiten, die einen besonderen Raumbedarf besitzen, wie z.B. Integrations- und Gesundheitsberatung, Austausch zwischen verschiedenen Migrantengruppen und -vereinen sowie kulturelle und vereinsbezogene Aktivitäten. Diese Arbeiten sollen fortgesetzt werden allerdings zunächst an verschiedenen Orten Das bezirkliche Lernhaus Pohlstraße soll stärker für geordnete Beratungsangebote für Migranten genutzt werden – neu ist die Unterbringung der beiden Projekte NFH und Jobleitstelle im Lernhaus. Die Kooperation mit den migrantischen

"Ausblick - Zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren"

Vereinen soll in die Arbeit des Nachbarschaftstreffs Pohlstraße 91 integriert werden.

Eine Zielgruppenanalyse - basierend auf der Beratungsarbeit des Integrationszentrums - hat ergeben, dass insbesondere Familien aus dem nahen Osten (Palästinenser, Libanesen, Syrer, Kurden aber auch Türken) Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags benötigen. Die nicht integrierten migrantischen Großfamilien bilden das erkennbare Hauptproblem im Stadtteil. Mit dem Verbundprojekt der "niedrigschwelligen Familienhilfe" (NFH) (mit Sprach- und Kulturvermittlung) ist jetzt eine Hilfe installiert worden, die nach dem Prinzip "Hilfe zur Selbsthilfe" arbeitet. Das Kooperationsprojekt zwischen der Evangelischen Fachhochschule, dem Gesundheitsamt und dem Stadtteilverein ist eine Hauptlinie der Integrationsarbeit, bis Frühjahr 2007 über Soziale Stadt finanziert, ist es dann in eine nachhaltige Finanzierung zu überführen. Das Gleiche gilt für die Arbeit der Integrations- und Kulturvermittler. Im Ergebnis eines Gesprächs mit dem Landesbeauftragten für Integration und Migration, könnte die Zukunft der Integrationsarbeiten in Umrissen wie folgt aussehen:

- der Bezirk übernimmt die Grundfinanzierung (Raumkosten / das ist schon erfolgt)
- der Migrationsbeauftragte fördert Einzelprojekte zur Integration im Stadtteil – das ist offen.
- Soziale Stadt finanziert NFH und keine Raumkosten mehr

Nach Vorstellung des QM übernimmt der Landesbeauftragte auch die Funktion einer "leistungsfähigen Antragsstelle für EU-Mittel" als Dienstleister für die örtlichen (kleinen, dezentralen) Integrationsakteure in Berlin. Das ist offen. Die weitere strategische und praktische

Integrationsarbeit im Stadtteil wird als Querschnittsaufgabe in allen Aktionsfeldern des QM verfolgt.

### **2.3.9 Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure**

In diesem zentralen Handlungsfeld von QM geht es darum, die aufgebauten Kommunikationsstrukturen weiter zu entwickeln und zu erhalten. In 2005 erfolgt der Aufbau des Juryverfahrens gemäß Beschluß des Bezirksamtes Mitte und nach Abstimmung des Vorgehens mit der Steuerungsgruppe. Ausgangspunkte bilden die Beteiligungseinrichtungen „Stadtteilbeirat“ und „Begleitausschuss“ (LOS). Der Aufbau einer Interessengruppe, die sich mit der Entwicklung des räumlichen Teilbereichs Kurfürstenstraße, Frobenstraße, Genthiner Straße beschäftigt, soll unter dem Namen Forum Kurfürstenstraße weiter erfolgen.

Kompakte, zeitlich befristete und gut finanzierte Einzelverfahren sollten von Zeit zu Zeit zur Belebung der Kommunikationskultur durchgeführt werden. Der QM-Prozess muss im Interesse der Bürgernähe von Bürokratie entlastet werden. Die Medien des QM sind zu erhalten und weiterzuentwickeln. Das Außenmarketing ist zu verstärken - insbesondere im Kontext Kurfürstenstraße (siehe Kooperationsvorhaben mit der TFH).